Jg. 9/Nr. 6 April 2005

DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft

Zum 80. Todestag von Rudolf Steiner

Was ist das Wesen des Denkens?

Interview mit dem Friedensforscher Daniele Ganser

Grundideen der Dreigliederung

Apropos: Unterwanderung der CIA

Spinoza und Fichte

Hygieniasophia in Dornach

Fr. 10.– € 6.50 Monatsschrift auf Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners

«Die Mitte Europas ist ein Mysterienraum. Er verlangt von der Menschheit, dass sie sich dementsprechend verhalte. Der Weg der Kulturperiode, in welcher wir leben, führt vom Westen kommend, nach dem Osten sich wendend, über diesen Raum. Da muss sich Altes metamorphosieren. Alle alten Kräfte verlieren sich auf diesem Gange nach dem Osten, sie können durch diesen Raum, ohne sich aus dem Geiste zu erneuern, nicht weiterschreiten. Wollen sie es doch tun, so werden sie zu Zerstörungskräften; Katastrophen gehen aus ihnen hervor. In diesem Raum muss aus Menschenerkenntnis, Menschenliebe und Menschenmut das erst werden, was heilsam weiterschreiten darf nach dem Osten hin.»

Ludwig Polzer-Hoditz

Editorial

Zeitgeschichtliche Aufklärung oder Illusionsbildung?

Im Jahre 2005 zeichnet sich seit der Konsolidierung der neuen US-Administration eine ähnliche Globalisierung der anglo-amerikanischen Machtpolitik ab, wie sich die nationalsozialistische 1933 radikalisierte. Die Ergebnisse und Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft R. Steiners könnten in Bezug auf diese unheilvollen Zeittendenzen, ergänzt durch heutige symptomatologische Forschung, aufklärend in die breite Öffentlichkeit wirken. Wie sieht dies aber *in concreto* aus?

Ein sehr bedeutender Beitrag zur wirklichkeitsgemässen Beurteilung des macht-politischen Weltgeschehens war der Vortrag des Amerikaners Christopher Schaefer mit dem Titel «Der Wille zur Macht – Besinnung auf die amerikanische Außenpolitik, den 11.9. und Irak», den Schaefer im Oktober 2004 im Goetheanum gehalten hatte. Die Mitglieder AAG erfuhren jedoch nichts vom Inhalt dieses Vortrags im offiziellen Informationsorgan. Darin wurden sie andererseits seit vielen Jahren über zum Teil recht illusionäre Interna informiert, die für die Lösung der heutigen Zeitprobleme belanglos sind (siehe unsere humoristische, wirklich erfolgte Leserzuschrift auf S. 25f.). Schaefers Vortrag wurde nur in der Schweizer Zeitschrift *Die Gegenwart* umfassend referiert (Nr. 4/2004); hier allerdings mit vorurteilsvollen Ermahnungen von Seiten des Chefredaktors im Anhang. – Eine weitere Zeitschrift, die explizit beansprucht, «Anthroposophie heute» zu verbreiten, brachte in der Märznummer einen historisch verbrämten Goodwill-Artikel für die bereits angedrohten *kommenden* Feldzüge der «einzigen Weltmacht» (Brzezinski) zum Abdruck. Diese Feldzüge werden als neue visionäre «Alexandertaten» einer «modernen Globalisierung» charakterisiert (*Info-3*, März 2005). – Mangelnder Wahrheitsmut, Illusion oder bewusste Täuschung?

Die Individualität Helmuth von Moltkes sagte in einer ihrer durch Rudolf Steiner vermittelten Post-mortem-Mitteilungen einmal, es handle sich heute darum, «Zentren für geistige Auffassung der Weltlage auf Erden zu schaffen». Und: «Man muss falsche Gedanken nicht aufkommen lassen. Diese verderben das Erdensein. Aber in dieser Beziehung wird sehr, sehr viel zu tun sein. Denn heute ist die Wahrheit mit einer dicken Schichte von Unwahrheit und Illusionen bedeckt.» (Siehe: *Helmuth von Moltke – Dokumente zu seinem Leben und Wirken*, Basel 1993, Bd. 2, S. 142 u. 290.)

Angesichts des ungeheuren Ernstes der Zeitlage wird der *Europäer* weiterhin versuchen, der Waagschale der Wahrheit-Freileger etwas mehr Gewicht zu verleihen. Wir lassen uns dabei nicht von äußerlich quantitativen Erwägungen entmutigen oder leiten. Ein Gramm Wahrheit wiegt schwerer als zehn Pfund «Unwahrheit und Illusionen».

Inhalt

Zum 80. Todestag Rudolf Steiners 3
Steffen Hartmann

Die Wesenheit des Denkens und der älteste Archai 7
Thomas Meyer

Über sich selbst hinauswachsen – Wege aus dem gewalterzeugenden Bewusstsein 10
Ein Interview mit Daniele Ganser von Thomas Meyer

Eine kleine Vorweihnachtsgeschichte 16
Aktuelles von Ahmed

***Apropos:* George W. Bush und der Terrorismus: CIA von Al Kaida unterwandert?** 17
Boris Bernstein

Alt, aber immer noch aktuell: die «Dreigliederung des sozialen Organismus» nach Rudolf Steiner 21
Nicholas Dodwell-Humpert

Über Umgangsformen mit Geist am Beispiel Johann Gottlieb Fichtes 22
Gaston Pfister

Dornach und die Zukunft der Hygieniasophia 25
Ein Briefwechsel

Impressum 27

Leserbriefe 27

Die nächste Nummer erscheint am **2. Juni 2005**

Zum 80. Todestag Rudolf Steiners

Über das Verhältnis, das wir heute zu Rudolf Steiner haben können

Über das Verhältnis, das wir heute – am Anfang des 21. Jahrhunderts – zu Rudolf Steiner haben können, zu schreiben, birgt einige Schwierigkeiten und offene Fragen in sich. Zunächst möchte ich darauf hinweisen, dass es nicht nur ein Verhältnis zu der historischen *Person* Rudolf Steiners geben kann, sondern dass auch zu fragen ist nach einem Verhältnis zu seiner überzeitlichen *Individualität* und deren gegenwärtiger Wirksamkeit. Diese Unterscheidung von Person und Individualität Rudolf Steiners halte ich für sehr wesentlich für einen fruchtbaren Umgang mit seinem Lebenswerk.

So sollen im Weiteren Erkenntnis-Perspektiven auf die historische Person Steiners zur Sprache kommen und der Frage nachgegangen werden, wie Wege erschlossen werden können, sich *in der Gegenwart* in ein Erkenntnisverhältnis zu seiner Individualität zu setzen. Ich lege bewusst einen Schwerpunkt auf ein Erkenntnisverhältnis und nicht primär auf ein bloß empfundenes Verehrungsverhältnis zu der Person und der Individualität Rudolf Steiners, was im Folgenden auch noch explizit seine Begründung erfahren wird.

Die Idee des Erkennens und die *Philosophie der Freiheit*

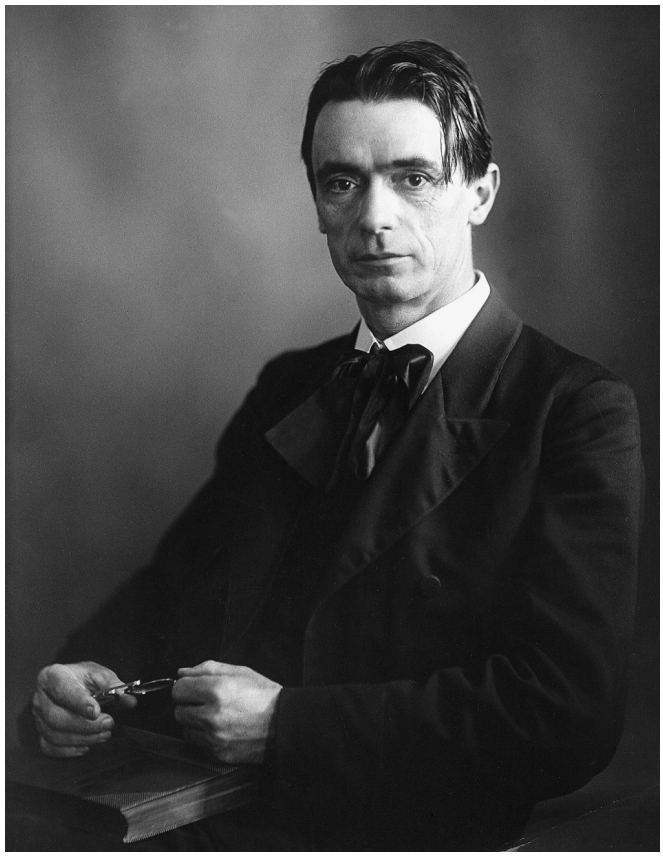
Walter Johannes Stein hat in dem sogenannten «Haager Gespräch», das er 1922 mit Rudolf Steiner führen konnte, die Frage gestellt: «Was wird nach Jahrtausenden von Ihrem Werk noch übrig bleiben?» Die Antwort lautete: «Nichts als die *Philosophie der Freiheit*. Aber in ihr ist alles andere enthalten. Wenn jemand den dort geschilderten Freiheitsakt realisiert, findet er den ganzen Inhalt der Anthroposophie.»[1]

Diese bemerkenswerte Aussage führt an den Ort, an dem ein Erkenntnisverhältnis zur Person *und* Individualität Rudolf Steiners ausgebildet werden kann: zur *Philosophie der Freiheit*. In diesem Werk liegt das Fundament und der Keim der ganzen Anthroposophie und zugleich ihre größte Zukunftsdimension. Wie kann man das verstehen?

Zwei «geistige Errungenschaften» ersten Ranges sind in der *Philosophie der Freiheit* von Rudolf Steiner für die Menschheit niedergelegt worden: Erstens die *allseitig* durchdrungene Idee des Erkennens, die gleichermaßen den Wahrnehmungspol und den Denkpol des Menschen berücksichtigt und sie in das dem Menschen und der Welt angemessene Verhältnis bringt. Und zweitens wird die Freiheit des Menschen als Lebensmöglichkeit und -wirklichkeit entwickelt.[2]

Rudolf Steiner weist in dem «Haager Gespräch» auch darauf hin, wie er methodisch zu diesen beiden geistigen Errungenschaften gekommen ist: «Ich habe zwei Elemente verbunden. Von Johann Gottlieb Fichte lernte ich die Tathandlung, die von der Außenwelt zurückgezogene Ich-Aktivität. Aber von Aristoteles nahm ich die Fülle der alles umfassenden Empirie. Nur wer Fichte durch Aristoteles zu ergänzen weiß, findet die volle Wirklichkeit, und das war mein Weg.»[3]

An dieser Aussage kann deutlich werden, dass die anthroposophische Geisteswissenschaft in einem weitgespannten entwicklungs- und wissenschaftsgeschichtlichen Kontext gesehen werden muss. Dieser Kontext umfasst sowohl die antike Philosophie des Aristoteles als auch die Impulse des deutschen Idealismus, wie sie in Fichte zutage getreten sind. Dass mit der Idee des Erkennens, wie sie Rudolf Steiner in seinen philosophischen Grundwerken[4] dargestellt hat, tatsächlich ein Jahrtausende währendes Menschheitsringen um eine Erkenntnis des Erkenntnisvorganges zu einem überzeu-



Rudolf Steiner um 1905

genden und befriedigenden Abschluss gebracht wurde, kann an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt werden; es sei aber auf die diesbezüglichen Arbeiten verwiesen.[5]

In der *Philosophie der Freiheit* hat Rudolf Steiner *seine Persönlichkeit* als nach Erkenntnis und Freiheit strebende radikal zum Ausdruck gebracht. In einem Brief an Rosa Mayreder schreibt er in diesem Sinne über seine *Philosophie der Freiheit*: «Ich darf es meinen Freunden – aber nur diesen – gestehen, dass ich es mit Schmerz empfinde, dass Nietzsche mein Buch nicht mehr hat lesen können. Er hätte es als das genommen, was es ist: in jeder Zeile als *persönliches* Erlebnis. … Ich lehre nicht; ich erzähle, was ich innerlich durchlebt habe. Ich erzähle es so, wie ich es gelebt habe. Es ist alles in meinem Buche persönlich gemeint. Auch die Form der Gedanken. Eine lehrhafte Natur könnte die Sache erweitern. Ich vielleicht auch zu seiner Zeit. Zunächst wollte ich die Biographie einer zur Freiheit emporringenden Seele zeigen.»[6]

Paradoxerweise ist diese persönliche «Biographie einer zur Freiheit emporringenden Seele» gleichzeitig ein Werk, das eine allgemein-menschliche, ja kosmische Bedeutung hat. In der Tradition der «Ästhetischen Briefe» Schillers sowie der Fichteschen und Hegelschen Philosophie weist die *Philosophie der Freiheit* einen Weg, der den Menschen zu einem Freiheitserleben am reinen intuitiven Denken führt. Dieser Weg hebt den Menschen – einem Tasterlebnis vergleichbar – in eine geistige Welt hinauf; er ermöglicht aber auch durch die *moralische Phantasie,* das gedanklich-intuitive Ideenerleben handelnd mit dem alltäglichen Leben zu verbinden. Aus dem persönlich realisierten Freiheitsakt erfließt im Sinne des «Haager Gesprächs» die anthroposophische Geisteswissenschaft. Der Erkenntnisweg der Anthroposophie ergibt sich als Lebens- und Erkenntniskonsequenz aus dem, was in der *Philosophie der Freiheit* im Ringen um die Idee des Erkennens und die Wirklichkeit menschlicher Freiheit keimhaft veranlagt ist. Mit der *Philosophie der Freiheit* ist im Lebensgang Rudolf Steiners der Punkt erreicht, von dem an volles Ausleben seiner Persönlichkeit immer mehr in eins geht mit einem Darleben seiner Individualität.

Die Individualität Rudolf Steiners im Zeitenstrom

Am Ende seines Lebens – nach der Weihnachtstagung 1923/24, die zur Neubegründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft geführt hatte – konnte Rudolf Steiner seine umfassenden Forschungsergebnisse zu Reinkarnation und Karma vor der Mitgliedschaft darstellen. Er knüpfte damit – nach seinen eigenen Worten – an seine ureigenste Mission an: die Erkenntnis von Reinkarnation und Karma in das 20. Jahrhundert hineinzustellen und damit auch die Grundlagen einer neuen, auf menschliche Individualitäten gegründeten Geschichtserkenntnis zu entwickeln. Durch diese Vorträge wollte Rudolf Steiner natürlich auch seine Mitarbeiter und Schüler dazu anregen, sich um eigene konkrete Karmaerkenntnis zu bemühen. Ja, man kann den Eindruck gewinnen, dass eine wirkliche Erkenntnis der individuellen karmischen Schicksalsbezüge erst den Boden abgibt für eine fruchtbare anthroposophische Gemeinschafts- und Gesellschaftsbildung.

Ich möchte im Folgenden auf zwei symptomatische karmische Evidenzerlebnisse zweier Schüler Rudolf Steiners hinweisen, durch die *dessen* Individualität sichtbar werden kann. Es handelt sich um Erlebnisse und Einsichten von Wilhelm Rath und Eugen Kolisko.

Am 1. Juli 1924 hörte Wilhelm Rath einen Vortrag Steiners, in dem es um die karmischen Zusammenhänge der anthroposophischen Bewegung ging. Das Besondere für Wilhelm Rath war nun, « … dass ich im Zuhören von einem bestimmten Augenblick an empfand, dass Rudolf Steiner aus der Erinnerung an ein vergangenes Erdenleben sprach. Der Name des Thomas von Aquino war allerdings nur in einem Nebensatz erwähnt worden, wie beiläufig. In tiefer seelischer Bewegung und in größter Lebendigkeit aber wurden dargestellt die ‹furchtbarsten inneren Kämpfe›, die im Dominikanerorden im 13. Jahrhundert gegen den Averroeismus geführt worden sind. ‹Man denke sich den scholastischen Denker oder Schriftsteller des 13. Jahrhunderts. Er schreibt seine Gedanken hin. Heute ist Denken leicht, denn die Menschen haben sich schon gewöhnt, intellektualistisch zu denken. Dazumal fing es eben an, da war es noch schwer. Da war man sich noch bewusst einer ungeheueren inneren Anstrengung. … Ja, so konnte man sitzen in der damaligen Zeit und die Lehre von der individuellen Unsterblichkeit mit allen scharf einschneidenden Gedanken verteidigen, polemisch werden gegen Averroes. … Da saß man und versuchte, den Individualismus zu begründen. Man polemisierte gegen Averroes – und Averroes erschien, erschien drohend und beirrte das Gemüt.›»[7]

Der Geistesstreit, der damals die Gemüter entzweite, ging um die rechte Interpretation des Aristoteles, wobei Averroes die Auffassung vertreten hatte, dass das aristotelische Geistverständnis von *einer* Intelligenz für alle Menschen ausgehe und somit kein *individueller* Geist und keine *individuelle* Unsterblichkeit möglich sei. Gegen diese Aristoteles-Exegese rebellierte Thomas von Aquin, indem er dem Menschen eine geistige Individualität zusprach, die auch nach dem Tod fortdauert.

«Ein Gespräch zwischen einem älteren und einem jüngeren Dominikaner erstand vor den Seelen der Zuhörer, ein Gespräch, ‹das nicht historisch verzeichnet ist, das aber durch geistige Forschung herausgefunden werden kann unter den Tatsachen, die geschehen sind. …

Der Jüngere sagt: Denken ergreift die Menschen, Denken, der Schatten der Wirklichkeit, ergreift die Menschen. Denken war ja immer in alten Zeiten die letzte Offenbarung des lebendigen Geistes von oben. Jetzt ist es dasjenige, das vergessen hat diesen lebendigen Geist von oben, jetzt wird es als bloßer Schatten erlebt. … Der Ältere sagt: Es muss eben in dem Denken dadurch, dass der Mensch seine Blicke liebevoll hinwendet auf die äußere Natur und Offenbarung als Offenbarung hinnimmt, nicht mit dem Denken an die Offenbarung herangeht – es muss eben in dem Denken für die frühere himmlische Realität wiederum eine irdische Realität gefunden werden. Was wird eintreten? fragt der Jüngere. Wird die europäische Menschheit so stark sein, um diese irdische Realität des Denkens zu finden, oder wird sie nur so schwach sein, um die himmlische Realität des Denkens zu verlieren?›

Diese gleichsam aus der Seele der Menschheit hervorbrechende Frage des jüngeren Dominikaners hatte, als Rudolf Steiner diese Worte sprach, für die Zuhörer etwas tief Erschütterndes. Ich glaubte den jüngeren Dominikaner lebendig vor mir zu sehen, und ich fühlte den Gedanken in mir aufsteigen: Das war er doch selbst! Spricht Dr. Steiner hier nicht aus einer karmischen Erinnerung?»[8]

Im Zuge dieses Vortrags-Erlebnisses kommt Wilhelm Rath zu der Frage, ob nicht Rudolf Steiner in einem früheren Leben Thomas von Aquin war. Interessant ist der Vorgang, der nun folgte. Aus verständlicher Scheu stellt Rath seine Frage nicht direkt an Rudolf Steiner, sondern verfasst einen Aufsatz, der damals im «Nachrichtenblatt» abgedruckt wurde und in dem er *inhaltlich* an die Problematik des Thomismus anknüpft. Zu der Frage des «jüngeren Dominikaners» schreibt Rath: «Es genügt nicht, wenn *einer* sie beantwortet, sondern sie wird erst dann beantwortet sein, wenn Menschen sich finden, die den Mut haben zu innerer Seelenwandlung, und von ihnen eine Menschheitsströmung ausgeht, die unter dem Zeichen dieses Seelenumwandlungswillens steht und die in alle Zukunft fortgetragen wird. Nur durch freie, sich fortpflanzende Geistestat kann die Lehre des Averroes widerlegt werden.»[9] Bald darauf lag Rudolf Steiner krank darnieder, und es konnte kein Gespräch zwischen ihm und Wilhelm Rath mehr geben. Die Reaktion Steiners, die Rath über Ita Wegman übermittelt wurde, kann allerdings noch heute erschüttern: «Wenn mehr solches in unserer Gesellschaft geschrieben würde, brauchte ich nicht krank zu sein.»

Eugen Kolisko hörte am 8. September 1924 den Vortrag des dramatischen Kurses (GA 282), in dem Steiner das Faust-Fragment Lessings zitierte. An der Stelle, an der dem Faust Aristoteles erscheint – «Ich hieß – Aristoteles» – hatte Eugen Kolisko, als diese Worte aus Steiners Mund erklangen, unmittelbar ein karmisches Evidenzerlebnis, in dem ihm der karmische Zusammenhang von Rudolf Steiner und Aristoteles aufging.[10]

Dieses Erlebnis stand für Kolisko in einem engen Zusammenhang mit dem Vortragszyklus «Die Weltgeschichte in anthroposophischer Beleuchtung» (GA 233), den Rudolf Steiner während der Weihnachtstagung gehalten hatte. Es erhellte sich ihm nun, warum Steiner in diesen Vorträgen so ein Schwergewicht auf die Individualitäten von Alexander dem Großen und Aristoteles gelegt hatte.

Beim Studium des Aristoteles kann auffallen, dass in seinem Philosophieren alles darauf ankommt, die richtigen Fragen zu stellen. So beinhaltet zum Beispiel die «Metaphysik» des Aristoteles eine Fülle kompliziertester Aporien, das heißt begrifflicher Fragestellungen, die alle als unauflösbare Widersprüche zunächst stehen gelassen werden. Man kommt dem Erkenntnisimpuls des Aristoteles auf die Spur, wenn man bemerkt: Es geht gar nicht um eine schnelle Beantwortung dieser Fragen, sondern darum, das Denken in unauflösbaren Widersprüchen existenziell werden zu lassen und aus dem seelisch-geistigen Aushalten dieser Widersprüchlichkeiten die «Metaphysik» hervorgehen zu lassen. Denken hat bei Aristoteles durchaus eine spirituelle Dimension, die einem Geburtsvorgang vergleichbar ist: Die alte Mysterienweisheit erstirbt im aristotelischen Denken in die begrifflich-abstrakten Kategorien und wartet nun auf ihre Neugeburt im individuellen Erkenntnisbemühen.

Die geistige Identität von Aristoteles, Thomas von Aquin und Rudolf Steiner als bloße Information aufgefasst, führt natürlich nicht weiter. Aber die beschriebenen karmischen Evidenzerlebnisse von Rath und Kolisko, die in ihrer Richtigkeit durch andere Dokumente belegt sind[11], können als Ausgangspunkt genommen werden, die Trias Aristoteles-Thomas-Steiner geisteswissenschaftlich und biographisch zu befragen. Dieser Arbeitsansatz erschließt methodisch eine Perspektive auf die in Frage stehende Individualität.[12]

Die Frage nach einem real-geistigen Verhältnis

Bei einer Individualität, die über Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg so auf Erkenntnis der Wahrheit hin

orientiert ist, liegt es geradezu auf der Hand, dass sich die Begegnungsmöglichkeit mit ihr an der realen Erkenntnisausrichtung der eigenen Wesenheit qualifiziert. Es ist also nicht primär die übersinnliche *Wahrnehmungs*fähigkeit oder der Grad der *karmischen* Verbundenheit mit dieser Individualität, die ein *gegenwärtiges* real-geistiges Verhältnis ermöglichen, sondern vielmehr die aktual verwirklichte geisteswissenschaftliche Erkenntnishaltung und -betätigung der eigenen Individualität. Im Sinne des Ausgeführten entsteht Begegnung, Kommunikation und Inspiration mit und durch diese Individualität durch das existenzielle Sich-Hereinstellen in die geistigen Bezüge von Aristotelismus, Thomismus und Anthroposophie.[13]

Als es im 13. Jahrhundert für Thomas von Aquin darum ging, die Unsterblichkeit des individuellen Geistes zu behaupten, konnte er dies auf einer ganz bestimmten Grundlage tun – der aristotelischen Begriffstechnik. Anderthalb Jahrtausende zuvor hatte Aristoteles mit seiner Kategorienlehre und seiner Logik das wissenschaftliche Denken begründet. Was sowohl der Interpretation als auch der realen geistigen Entwicklung nach in der Antike noch offen bleiben musste, das war die Frage nach dem individuellen Geist und der Fortdauer *dieses* Geistes nach dem Tode. Thomas knüpfte nicht nur rezeptiv und interpretierend an Aristoteles an, sondern er erkämpfte real – in der Verbindung von Christentum und antiker Philosophie – das Bewusstsein des menschlichen Individualgeistes. Blickt man nun auf Rudolf Steiner, so erscheint es nur als folgerichtig, dass dieselbe Individualität, die einst das wissenschaftliche Denken, dann den individuellen Geist errungen hatte, nun im 20. Jahrhundert danach strebte, die Entwicklungen und Metamorphosen eines Menschengeistes durch mehrere Erdenleben und die damit verbundenen rein geistigen Zwischenzeiten zu erforschen.

Das existenzielle Sich-Verbinden mit Aristoteles, Thomas und Steiner gibt den Nährboden ab für eine Organbildung, die für die gegenwärtige Wirksamkeit dieser Individualität wahrnehmungsfähig werden kann. Dies ist ein Feld subtilen Fragens und Forschens. Viel kommt, denke ich, darauf an, dass die verschiedensten anthroposophischen Persönlichkeiten sich bei diesem Forschen gegenseitig wahrnehmen, ergänzen, korrigieren und helfen. Es scheint mir eine Art «geistige Stille» um diese Individualität zu sein, die abwartet, was ihr in dieser Hinsicht an wirklicher Bemühung entgegenkommt. In diesem Sinne sind diese Ausführungen als Anstoß gemeint.

Steffen Hartmann, Hamburg

---

1 Zitiert nach *W. J. Stein / Rudolf Steiner – Dokumentation eines wegweisenden Zusammenwirkens*, herausgegeben von Thomas Meyer, Verlag am Goetheanum, 1985, S. 299.

2 Vergleiche die beiden «Wurzelfragen» der *Philosophie der Freiheit*, die in der «Vorrede zur Neuausgabe (1918)» formuliert werden.

3 Siehe 1, S. 297.

4 *Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung* (GA 2), *Wahrheit und Wissenschaft* (GA 3) und *Die Philosophie der Freiheit* (GA 4).

5 Siehe W. J. Steins Dissertation *Die moderne naturwissenschaftliche Vorstellungsart und die Weltanschauung Goethes, wie sie Rudolf Steiner vertritt* (abgedruckt und kommentiert in *W. J. Stein–Rudolf Steiner*, op. cit, siehe Anm.1); Hans Erhard Lauer, *Die Wiedergeburt der Erkenntnis*; Helmut Keine, *Grundlinien einer essentia Wissenschaftstheorie*.

6 Zitiert *nach Rudolf Steiner über seine «Philosophie der Freiheit»*, herausgegeben von Otto Palmer, Verlag Freies Geistesleben, 1984, S.23f.

7 Zitiert nach Wilhelm Rath, *Rudolf Steiner und Thomas von Aquino*, Perseus Verlag Basel, 1991, S. 66f.

8 Siehe 7, S. 67f.

9 Siehe 7, S. 69f.

10 Siehe hierzu den Aufsatz von Thomas Meyer «Weltgeschichte in anthroposophischer Beleuchtung: Aristoteles, Lessing, Rudolf Steiner – Ein symptomatisches Erlebnis Eugen Koliskos im Herbst 1924», Dezember/Januar 1999/2000.

11 Vergleiche z.B. den Brief Marie Steiners an Edouard Schuré, GA 262, Dornach 2002, S. 188ff. sowie den Briefwechsel Rudolf Steiners mit Ita Wegman, in *Wer war Ita Wegman*, Band 1, insbesondere S. 206ff.

12 Zu den geisteswissenschaftlichen Bezügen von Aristoteles, Thomas und Steiner liegen verschiedene Arbeiten vor, z.B. im Hinblick auf Psychologie *Selbsterkenntnis-Selbstentwicklung* von Wolf-Ulrich Klünker, in Bezug auf das Herz *Mysterium cordis* von Peter Selg, zur Engelerkenntnis habe ich selbst eine Studie *Wesen und Erscheinung* als Manuskriptdruck vorgelegt; siehe auch *Die Drei*, Februar, März und April 2005.

13 Bezeichnenderweise sprechen wir von Aristotelismus und Thomismus, nicht aber von «Steinerismus». Daran zeigt sich der Fortgang der Geistesgeschichte im Allgemeinen und dieser Individualität im Besonderen: dass das Werk zwar aus der Person entspringt, aber immer mehr in menschheitliche Dimensionen hineinwächst, daher lautet eine mögliche Bezeichnung Anthroposophie.

Die Wesenheit des Denkens und der älteste Archai

Aphoristische Betrachtung zum prinzipiellen Verhältnis von Philosophie und Anthroposophie bei Rudolf Steiner

«Ehe anderes begriffen werden kann, muss es das Denken werden.»
Philosophie der Freiheit, 3. Kap.

1. Die Wesenheit des Denkens

Was ist das Wichtigste an Rudolf Steiners Philosophie, wie sie zum Beispiel in seiner *Philosophie der Freiheit* dargestellt ist? Der Begriff der Freiheit? Oder der Philosophie? Des Denkens? Oder der Begriff des Erkennens? Solche Erwägungen scheinen naheliegend, und man könnte geneigt sein, sich für eine dieser Varianten zu entscheiden. Aber obgleich alle diese Begriffe in der *Philosophie der Freiheit* zwar eine ganz bestimmte Rolle spielen, so kann doch keiner von ihnen, auch nicht alle zusammen oder noch andere Grundbegriffe dieses Werkes, als das Wichtigste an ihm betrachtet werden. Denn das Wichtigste an der *Philosophie der Freiheit* ist *nicht nur Begriff*. Es lässt sich daher auch mit keinem Begriff adäquat bestimmen. Es ist überbegrifflicher Natur, es ist die *Wesenheit des Denkens*. Diese liegt aller Begriffsbildung zugrunde und geht ihr zeitlich und prinzipiell voraus.

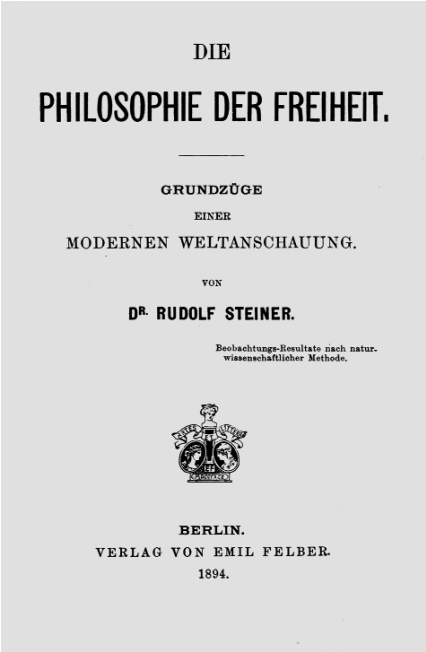
Steiner selbst betont: «Ich muss einen besonderen Wert darauf legen, dass [...] beachtet werde, dass ich als meinen Ausgangspunkt das *Denken* bezeichnet habe und nicht *Begriffe* und *Ideen*, die erst durch das Denken gewonnen werden. Diese setzen das Denken bereits voraus. [...] (Ich bemerke das hier ausdrücklich, weil hier meine Differenz mit Hegel liegt. Dieser setzt den Begriff als Erstes und Ursprüngliches.)»[1]

Schon dass Steiner als Ausgangspunkt *das* und nicht etwa *sein* Denken angibt, zeigt, dass er vom allgemeinen Gesetz oder vom Wesen dieser Tätigkeit ausgeht und nicht von einer individuellen Erscheinungsform derselben. So wie es im Unterschied zu diesem oder jenem einzelnen Kreis ein alle einzelnen Kreise umfassendes allgemeines Gesetz des Kreises gibt, so gibt es das alle einzelnen Denkakte umfassende Denkakt-Gesetz, nach dem sie alle gebildet werden. Dieses Gesetz nennt Steiner in der *Philosophie der Freiheit* «die Wesenheit des Denkens». Diese darf also nicht mit der individuellen Denktätigkeit (in ihr kommt die Wesenheit des Denkens nur zur Erscheinung) gleichgesetzt werden, sondern ist die allgemeine, von allen Individuen unabhängige *Gesetzgeberin* dieser begriffsbildenden Tätigkeit.

Die Wesenheit des Denkens unterscheidet sich von den durch sie gebildeten Begriffen, die zwar «ihres Geistes» sind, dadurch, dass die Begriffe abstrakt, unwirksam gewordene Gesetze sind, damit aber die Grundlage für die Freiheit abgeben.[2] Denn Begriffe zwingen nicht, sie sind Gesetz, aber unwirksames, oder Bild der real-geistig wirksamen Gesetze. Das Gesetz oder die Wesenheit des Denkens aber ist ein im Denkakt *wirksames* Gesetz; es tut etwas in der Welt, es bringt Begriffe hervor.

2. Wie kann die Wesenheit des Denkens erlebt werden?

Wie gelangt man nach Steiner zum Erfassen dieser allen Begriffsbildungen zugrundeliegenden Wesenheit? «Nur durch eine Intuition kann die Wesenheit des Denkens erfasst werden», stellt er im neunten Kapitel seines Freiheitswerkes fest. Unter Intuition versteht Steiner dabei «das im rein Geistigen verlaufende bewusste Erleben eines rein geistigen Inhaltes». Dieser Inhalt ist in diesem Falle die rein geistige Wesenheit des Denkens selbst.[3] Das heißt im Kontext des ganzen Werkes: Nicht durch Beobachtung lässt sich das Wesen des Denkens erfassen, denn diese setzt immer voraus, dass der zu beobachtende Gegenstand *außerhalb* des beobachtenden Subjektes ist. Der Denkende bildet aber während des Denkens mit diesem eine Einheit und kann das Denken aus diesem Grunde nicht zugleich *beobachtend* erfassen. Auf den diesbezüglichen Unterschied zwischen Beobachtung und Intuition hatten wir ausführlich in der letzten Nummer aufmerksam gemacht.

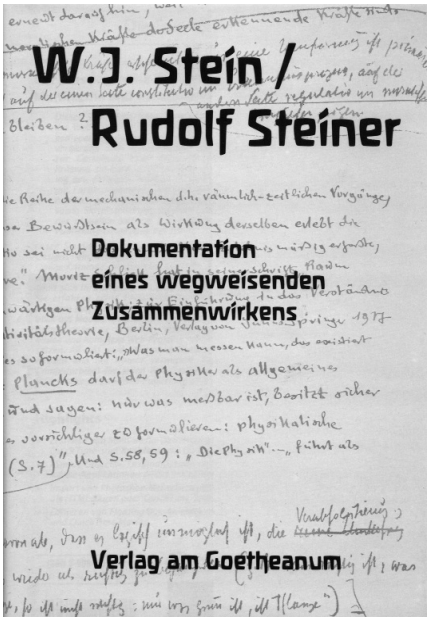

DIE
PHILOSOPHIE DER FREIHEIT.
GRUNDZÜGE
EINER
MODERNEN WELTANSCHAUUNG.
VON
DR. RUDOLF STEINER.
Beobachtungs-Resultate nach natur. wissenschaftlicher Methode.
BERLIN.
VERLAG VON EMIL FELBER.
1894.

3. Die objektive Seite der Denktätigkeit

Jedermann, der nicht von der Zeitkrankheit des Nominalismus befallen ist, wird leicht einsehen, dass die durch das Denken gebildeten Begriffe ihrem *Inhalt* nach subjektsunabhängig sind, dass man ihnen in diesem Sinne einen objektiven Charakter zuschreiben muss. Jeder Kenner und Schätzer der Logik, der Mathematik oder ganz einfach des gesunden Menschenverstandes wird dies zugeben. Auch der Begriff des «Subjektiven» hat für das Denken einen objektiven Inhalt, nicht weniger objektiv als der des «Objektiven». Und es ist ebenso leicht einzusehen, dass ein Begriff *nur einmal* existiert und durch das Denken vieler Subjekte nicht *seinem Wesen* nach in die Zahl schießt, sondern nur seiner *Erscheinung* nach, nämlich in bezug auf seine zählbaren Erscheinungen im einen, im zweiten, im dritten etc. denkenden menschlichen Bewusstsein.

Für manche Menschen schwieriger einzusehen und zu erleben scheint die Tatsache zu sein, dass auch das Gesetz der Denk*akte* der verschiedenen menschlichen Subjekte *ein und dasselbe* ist. Dem scheint die Tatsache zu widersprechen, dass das Denken *auch* eine subjektive, das heißt vom Subjekt ausgehende Tätigkeit ist. Dies betrifft aber nur die Willensseite dieser Tätigkeit. Deren Gesetz stammt ebensowenig aus dem Subjekt wie irgendwelche anderen Gesetze oder Begriffe. Dieses Gesetz ist die vom denkenden Subjekt wiederum ganz unabhängige und in diesem Sinne objektive Seite der Denk*tätigkeit*. Selbst dann müsste dieses Gesetz der Denktätigkeit(en) – oder eben die «Wesenheit des Denkens» – als existent gedacht werden, wenn es keine denkenden Subjekte mehr auf dem Planeten gäbe. Dann würde eben das Gesetz des Denkens («die Wesenheit des Denkens») als solches nirgends mehr *in Erscheinung* treten. Bis wieder menschlichere Bedingungen auf dem Planeten einkehren würden... Denn eine Menschheit ohne *denkendes* Bewusstsein wäre nur pro forma menschlich.

Ob eine Tätigkeit *Denken* ist oder vielmehr Erinnern, Vorstellen, Assoziieren, Sprechen oder sonst etwas, das hängt also davon ab, ob diese Tätigkeit wirklich und rein nach der Gesetzmäßigkeit des Denkens verläuft. Wenn ein Mensch denkt, bringt er damit nicht nur Begriffe hervor, sondern er bringt in dieser Tätigkeit auch das Gesetz oder die Wesenheit des Denkens selbst zur Wirksamkeit resp. zur Erscheinung.[4]



4. Konsequenzen für den Stellenwert der *Philosophie der Freiheit*

Der *überbegriffliche* Ausgangspunkt von Steiners *Philosophie der Freiheit* hat für die Bewertung dieses Werkes gegenüber der herkömmlichen Philosophie einerseits und der von ihm entwickelten Anthroposophie oder Geisteswissenschaft andererseits Konsequenzen.

Die bisherige Philosophie und ihre Ausläufer in der heutigen Zeit gehen in der einen oder anderen Form von einem Begriff aus, wie Hegel es tat, wie Sartre es tat, dessen hundertster Geburtstag dieses Jahr gefeiert wird; Steiner geht von einem real-geistigen Element aus, der Wesenheit des Denkens selbst.

Das Real-Geistige ist aber zugleich das Forschungsfeld der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft. Nur dass in dieser noch ganz andere Wesenheiten erforscht und erkannt werden als diejenige des Denkens. Damit erweist sich das Wichtigste an der Philosophie Steiners als von derselben Art wie die Gegenstände der durch die Geisteswissenschaft zu erforschenden übersinnlichen Erfahrungsinhalte: Es ist realer, wirkender und wesenhafter Geist, nicht bloß Geist in Form der abstrakten (unwirksamen) Begrifflichkeit.

5. Der älteste Archai

Eine unschätzbare Konkretisierung kann die Betrachtung der «Wesenheit des Denkens» gewinnen, wenn wir aus einem Gespräch zwischen Walter Johannes Stein und Rudolf Steiner erfahren, welche geistige Wesenheit in Wahrheit die «Wesenheit des Denkens» ist. Im Schlusskapitel der *Philosophie der Freiheit* bezeichnet Steiner dieses Wesen auch als ein «Urwesen». Und von diesem Urwesen sagt er: «Das gemeinsame Urwesen, das alle Menschen durchdringt, ergreift (...) der Mensch in seinem Denken.»[4]

W. J. Stein, der sowohl ein tiefes Interesse an der geisteswissenschaftlichen Hierarchienlehre wie an den erkenntniswissenschaftlichen Grundlagen der Geisteswissenschaft besaß, fragte R. Steiner einmal, ob sich hinter diesem «Urwesen» ein reales geistiges Wesen verberge. Die Antwort lautete: «Das ist eine Art Gruppenseele der Menschheit, das ist der älteste der Archai, der eben auf dem Wege ist, ein Geist der Form zu werden.» Für Stein wurde diese Antwort zum beglückenden Erkenntniserlebnis: «Da konnte ich (...) begreifen,

dass in der *Philosophie der Freiheit* keimhaft die geisteswissenschaftliche Lehre vollinhaltlich enthalten ist, schon in der Gestalt der *Philosophie der Freiheit*, die sie 1894 hatte. Es war das ein wichtigstes Erlebnis für die eigene Erkenntnissicherheit (...) Wohin versetzen sich die Menschen als Denker? Sie versetzen sich in die Sphäre des ältesten der Archai, in den Urbeginn. Das ist der Urbeginn, von dem Johannes, der Evangelist, sagt, dass in ihm der Logos war.»

Dieses hinter der «Wesenheit des Denkens» stehende Archaiwesen ist also der Denk-Geist der gesamten denkenden Menschheit; er ist deren «Gruppengeist», aber ein Gruppengeist, der nicht unterhalb oder außerhalb der Sphäre der individuellen Freiheit wirkt. Denn Denken ist freie Tat des Menschen. Er ist deshalb der in allermodernstem Sinne gemeinschaftsbildende «Gruppengeist», denn in ihm vereinigen sich alle denkenden Menschen. Alle denkenden Wesen haben an ihm Teil oder bringen ihn als ein und denselben zur Erscheinung. Er ist ferner der Vermittler zur Weltgesetzlichkeit überhaupt (Logos). Er ist *für den denkenden und erkennenden* Menschen in gewissem Sinne die wichtigste, um nicht zu sagen, die «allerhöchste» Wesenheit überhaupt.

Es könnte eingewendet werden: Aber der «Denkgeist» oder das «Urwesen» ist doch nur ein Archaiwesen, weit unter den Wesen der Hierarchie der Throne oder gar der Seraphine oder des Christus stehend. Wie will aber jemand einen Begriff von einem Seraphim und dessen «geistiger Höhe» oder von der Christus-Wesenheit bilden, wenn nicht durch dieses Archaiwesen des Denkens?

6. Endpunkt der Philosophie – Ausgangspunkt der Anthroposophie

Das «Urwesen» oder «die Wesenheit des Denkens» entpuppt sich somit als eine wirkliche geistige Wesenheit, die gar nicht hoch genug geschätzt werden kann, und die *Philosophie der Freiheit* als ein Werk, das in seinem überbegrifflichen, wesenhaften Ausgangspunkt – dem Denken – bereits zur Erkenntnis einer wirklichen geistigen Wesenheit hinführt.

Insofern dieses Werk auf die Intuition dieser Wesenheit gebaut ist, ist es nicht nur ein philosophisches, sich im Elemente des Begriffes bewegendes, sondern bereits ein anthroposophisch-geisteswissenschaftliches Werk. Dies lässt tiefer verständlich werden, weshalb R. Steiner auf die kühne Frage von W. J. Stein (1922), was nach Jahrtausenden von seinem Werk noch übrig bleiben werde, antworten konnte: «Nichts als die Philosophie der Freiheit.»[5]

So leitet schon die von Vielen für «vor-anthroposophisch» gehaltene *Philosophie der Freiheit* konkret von der Philosophie in die Anthroposophie oder Geisteswissenschaft hinüber. Denn es lässt nicht nur Begriffe erfassen und erleben, sondern eine reale geistige Wesenheit, die für alles menschliche Denken und Erkennen zentrale geistige Wesenheit des Denkens selbst.

Dieser Übergang ist im 20. Jahrhundert von der Schulphilosophie fast komplett verschlafen worden. So haben wir heute auf der einen Seite eine Philosophie, die den erstmals von Steiner freigelegten radikal neuen Ausgangspunkt modernen Philosophierens nicht aufgegriffen hat, sondern beim alten Ausgangspunkt «Begriff» steckengeblieben ist (sich aber in der Regel an Begriffsklarheit z.B. mit Hegel nicht einmal von fern vergleichen lässt), und auf der anderen Seite eine Spiritualität, die zunehmend gedankenlos wird: Statt vom Leblosen des Begriffs zur lebendigen Wesenheit des Denkens aufzusteigen, verfällt sie immer wieder in wortverhafteten, wuchernden Mystizismus, wie das zum Beispiel bei der Philosophie Heideggers besonders klar zu sehen ist.

Es ist zu hoffen, dass im 21. Jahrhundert Rudolf Steiner als Philosoph *und* Anthroposoph neu entdeckt wird. Dass eingesehen wird, dass er in seiner *Philosophie der Freiheit* zugleich die Kulmination der gesamten abendländisch-philosophischen Entwicklung vollzogen als auch den real-geistigen Ausgangspunkt zum modernen Erforschen der übersinnlichen Wirklichkeitsbereiche aufgezeigt hat: in der Wesenheit des Denkens.

Thomas Meyer

---

1 *Die Philosophie der Freiheit*, Kap. 3. Kursivsetzung und runde Klammer im Original. Hegel geht vom *Begriff* des «Seins überhaupt» aus.

2 Aus dem klaren Erfassen des Unterschieds zwischen dem Wesen und dem Erscheinen des Denkens kann auch klar werden, dass die leiblich-seelische Organisation an diesem Wesen keinen Anteil hat, wohl aber mit dem Erscheinen dieses Wesens im gewöhnlichen Bewusstsein zusammenhängt. Auf diesen Sachverhalt hat Steiner zu Beginn des neunten Kapitels in prinzipieller Art hingewiesen.

3 Siehe dazu R. Steiner, Von Seelenrätseln (GA 21), Kap. «Von der Abstraktheit der Begriffe»,

4 Enthalten in: Th. Meyer (Hg.) *W. J. Stein / Rudolf Steiner – Dokumentation eines wegweisenden Zusammenwirkens*, Dornach 1985, S. 280ff.

5 *W. J. Stein / Rudolf Steiner*, op. cit., S.299. – Vgl. auch den Aufsatz «Wissenschaftliche Erkenntnis und das Wahrheitsproblem» von Steffen Hartmann in der Märznummer, S. 11 ff.

Über sich selbst hinauswachsen – Wege aus dem gewalterzeugenden Bewusstsein

*Ein Interview mit **Daniele Ganser** über sein Buch **NATO's Secret Armies** und dessen Implikationen*

TM: Herr Ganser, wie haben Sie selbst im Februar dieses Jahres die Präsentation eines Buches erlebt, das ein heikles Thema behandelt, gegenüber welchem sicherlich auch viele Ängste oder Vorbehalte bestehen?

DG: Die Hauptschwierigkeit besteht darin, dass wir nicht neue Kämpfe entfachen. Das Buch beschreibt Kämpfe, es beschreibt Gräben, zwischen Kommunisten und Antikommunisten, Katholiken und Atheisten, zwischen Terroristen und gewöhnlichen Bürgern, und es versteht sich von selber, dass, wenn man dieses Thema wieder neu aufgreift, dass da alte Hunde nochmals hervorkommen und alte Gräben wieder aufgerissen werden. Mir war es wichtig, aus wissenschaftlicher Sicht den Versuch zu unternehmen, das Thema kontrovers und mit sehr breiter Perspektive anzugehen, ohne gleichzeitig neue Kämpfe zu entfachen. Und in diesem Sinne ist die Zürcher Präsentation, wie ich glaube, sehr gut gelungen.

TM: Sie hatten ja offenbar auch mit großem Bedacht das Panel zusammengestellt, sodass trotz kontroverser Stellungnahmen sehr verschiedenartiger Persönlichkeiten keine unangenehmen Konfrontationen ausgelöst wurden. Doch auch für Ihr Buch selbst ist es Ihnen gelungen, hochkarätige Persönlichkeiten mit ins Boot zu holen. Wie konnten Sie zum Beispiel den Goodwill von Noam Chomsky mobilisieren, der auf dem Cover des Buches ein sehr anerkennendes Statement abgibt?

DG: Es interessieren sich in der Tat ganz verschiedene Menschen für diese Materie. So saß in Zürich Alt-Nationalrat Hubacher im Panel, der dazumal die Schweizer Geheimarmee P 26 verunglimpfte und kritisierte, indem er den höchsten Schweizer Militär, Herrn Zumstein, als «Putschgeneral» bezeichnete. Gleichzeitig hatten wir aber auch Herrn Senn auf dem Panel, der der Vorgänger von Herr Zumstein war. Hubacher und Senn waren sich gar nicht einig, haben ihre Positionen aber mit Respekt vor der Meinung des anderen zum Ausdruck gebracht. Was Noam Chomsky betrifft: Er ist in etwa im Alter von Herrn Senn und Herrn Hubacher und eine weitere Persönlichkeit der heutigen Zeit, die sich sehr scharfsinnig vor allem zu internationalen Zusammenhängen äußert. Viele Regierungen und Professoren sind mit Chomsky nicht einig – das Weiße Haus ist mit seinen Analysen zum Beispiel überhaupt nicht einig. Aber Chomsky bemüht sich einfach, die Dinge anzusprechen, ohne von Anfang an einen Schleier des Vertuschens über die Dinge zu legen. Und das hat ihn auch an meinem Buch fasziniert.

TM: Hat er das Typoskript gelesen?

DG: Ja. – Ich habe schon früher ein Buch geschrieben über die Kubakrise, da ging es um die Frage: Welche Rolle hat die Friedensorganisation UNO gespielt? Sie hat, kurz gesagt, keine Rolle darin gespielt, weil der verdeckte Krieg der USA gegen Kuba seit 1959 von CIA-Operationen dominiert wurde und weil gleichzeitig der UNO-Sicherheitsrat sich weigerte, verdeckte Kriegsführung als reales Problem zu behandeln, da den Supermächten dadurch ein strategischer Nachteil entstanden wäre. Also wollten sie es nicht zugeben und nicht besprechen. Es gab Versuche der Amerikaner, die Regierung Castro zu stürzen. Es war ein verdeckter Krieg, der dann 1961 kulminierte (mit der allerdings gescheiterten Schweinebucht-Invasion) und 1962 die reale Gefahr einer atomaren Konfrontation der beiden Supermächte heraufbeschwor. Verdeckte Kriegsführung ist etwas sehr Gefährliches, das wird erst langsam erkannt. Professor Chomsky hat dieses Buch damals gelesen, er war einer der Wenigen, die mich bei dieser Arbeit unterstützten, denn er fand es wichtig, dass mal jemand am konkreten Beispiel darstellt, warum die Weltfriedensorganisation UNO gegenüber der verdeckten Kriegsführung machtlos ist. Wir sind also durch unsere Forschung und unsere Interessen verbunden und haben uns auch schon in den USA und in der Schweiz getroffen. Und so hat er auch meine Forschungen zu den NATO-Geheimarmeen begleitet und immer wieder Manuskripte gelesen. Er kennt das Material.

Verdeckte Kriegsführung – ein Gebiet ohne jegliche Moralität

TM: Sind Sie bei Ihrer Kubaforschung auch auf die «Operation Northwoods» gestoßen, die von Kritikern der offiziellen 9/11-Version immer wieder ins Feld geführt wird?

DG: Ja, das ist ein ganz wichtiges Dokument für jeden Experten im Bereich der verdeckten Kriegsführung. Denn wenn man als Normalsterblicher in einer Schweizer Universität oder auch in London oder Amsterdam,

wo ich auch war, ausgebildet wird, dann hat man manchmal sozusagen nicht den Blickwinkel, den es braucht, um überhaupt den Bereich des Möglichen zu durchschauen. Und «Operation Northwoods» sind ja die entsprechenden Pentagon-Dokumente zu einer Operation, die zwar nie ausgeführt wurde, die aber *geplant* wurde. Um eine Invasion von Kuba zu rechtfertigen, wäre auch das Töten amerikanischer Zivilisten und das Entführen von Flugzeugen und das In-die-Luft-Sprengen von Drohnen, also unbemannten Flugzeugen, in Kauf genommen worden. Da sieht man einfach, dass im Bereich der verdeckten Kriegsführung «alles geht». Das sieht man übrigens auch in Kambodscha: Die Khmer Rouge wurde nach dem Fall von Pol Pot, also unmittelbar nach dem von ihnen angerichteten Genozid, vom CIA kontaktiert, weil man einen Kampf gegen die Regierung Vietnams im Auge hatte, die zuvor die Amerikaner in Vietnam geschlagen hatte. Kurz: Die verdeckte Kriegsführung ist ein Gebiet ohne jegliche Moralität. Und das ist zunächst schwer zu verstehen.

Ausgangspunkt der NATO-Untersuchung

TM: Was war für Sie der eigentliche Ausgangspunkt bei Ihren nun vorliegenden NATO-Forschungen?

DG: Der menschliche Ausgangspunkt waren meine englischen und amerikanischen Wissenschaftskollegen. Die hatten mir alle gesagt: Es ist für uns sehr schwierig, dieses Thema zu bearbeiten, da es nur über sehr viele verschiedene Sprachen zugänglich ist. Man kann die NATO-Geheimarmeen nicht auf der Basis von einer Sprache untersuchen, weil da die Datenlage zu dünn ist. Man befindet sich dann gewissermaßen auf zu dünnem Eis. Eine solche Arbeit muss breiter abgestützt sein, indem die Daten über mehrere Länder evaluiert werden. Dieses breite Stützgerüst kann nur in einer mehrsprachigen Forschungsarbeit aufgebaut werden. Fünfzehn Sprachen müssen schon berücksichtigt werden. Ich selbst konnte mich über fünf Sprachen direkt in die Sache einarbeiten, für zehn weitere Sprachen hatte ich Helfer.

Das Hauptziel dieses Buches ist, da es zuerst auf Englisch erscheint, einer breiten internationalen Forschergemeinschaft, die sich für das Thema interessiert, die ersten Bausteine in die Hand zu geben. Die meisten deutschen Kollegen lesen ja Englisch, die englischen und amerikanischen Kollegen aber nicht Deutsch.

TM: Sie haben das Buch sogar selber auf Englisch geschrieben?

DG: Das ist richtig. Es wurde allerdings noch entsprechend korrigiert, da mein Englisch natürlich nicht perfekt ist.

«Gefälschter Terror» in Italien

TM: Sie eröffnen das Buch mit der Darstellung des Attentats in der Nähe des italienischen Dorfes Peteano im Mai 1972 und widmen das ganze erste Kapitel den Aktivitäten von «Gladio» in Italien. Weshalb Italien als sachlicher Ausgangspunkt ihrer Untersuchung?

DG: Nun, Italien ist ohne jeden Zweifel das Land, wo man die Geheimarmee am besten studieren kann, weil hier schon die meisten Fakten sozusagen an die Oberfläche gespült wurden. Es geht ja eigentlich um ein Gebiet der Unterwelt. Und es ist für den Wissenschaftler immer sehr schwierig, über die Unterwelt irgendetwas zu sagen, ohne sich sofort zu irren. Denn es handelt sich um einen Bereich, der voll von Täuschungen und Manövern ist. «Peteano» ist nun das folgende Manöver, und das lässt sich genau beschreiben und bestätigen: In Peteano wurde 1972 ein Terroranschlag verübt, bei dem drei Menschen durch eine Autobombe starben. Dieser Terroranschlag wurden den Roten Brigaden in die Schuhe geschoben, den italienischen Terroristen der Linken. Damit hatte man die italienische Linke sehr stark diskreditiert und geschwächt, auch die Kommunisten an der Urne. Erst zehn Jahre später wurde durch einen italienischen Richter, Felice Casson, herausgefunden, dass der Peteano-Anschlag rechts-terroristischer Natur war. Er konnte den Täter, Vincenzo Vinciguerra, verhaften und interviewen. Und was hat ihm dieser Täter erzählt? Vinciguerra erzählte: Es gibt innerhalb des italienischen Staates eine Geheimarmee, welche auch in anderen Ländern existiert, und die da ist, um im Falle einer sowjetischen Invasion aktiv zu werden. Aber abgesehen von einer solchen Invasionsgefahr, hat sie wohl – und hier wird die Quellenlage etwas schwieriger – auch diese zweite Aufgabe gehabt, den *inneren* Feind, die kommunistische Partei, zu schwächen, wie Vinciguerra erklärte, und dabei hat man auch vor Terror und Manipulation nicht zurückgeschreckt, wie gesagt, im Bereich der verdeckten Kriegsführung gibt es eben keine moralischen Grenzen. Als 1969 – um ein weiteres Beispiel zu nennen – auf dem Piazza Fontana in Mailand ein großes Bombenmassaker geschah, hat man sofort Teile der Bomben einem linken Verleger, Gingiacomo Feltrinelli, in die Schuhe geschoben. Das heißt: Terror eignet sich mehr als irgendeine andere militärische Strategie dazu, die Bevölkerung zu manipulieren. Es dauerte, wie gesagt, rund zehn Jahre, bis verstanden wurde, dass es nicht die Brigade Rosse war. In Italien, wo viele Menschen unter diesem Terror gelitten haben, ist das Thema nicht vergessen, mein Buch wird daher gegenwärtig auch auf Italienisch übersetzt und bald vom Fazi Verlag in Rom publiziert.

Faktische Verschwörung und unhaltbare Verschwörungstheorien

TM: Sie reden im Zusammenhang mit Gladio von der «best dokumentierten Verschwörung».

Wie Sie wissen, geht beim Wort «Verschwörung» heute oftmals einfach der geistige Rollladen runter. Wie grenzen sie solche Fälle wie die von Ihnen untersuchten, indem man als Realist einfach von faktischer Verschwörung reden *muss*, gegenüber dem unberechtigten Gebrauch dieses Wortes ab?

Daniele Ganser

DG: Die Frage ist gut. Die Wissenschaft versucht im Grunde einfach festzuhalten: Was ist überhaupt passiert? Und nun hat es eben in der Vergangenheit Momente in der Geschichte gegeben, wo sich einige Menschen abgesprochen haben, etwas im Geheimen zu tun. Und das ist eben eine Verschwörung – sich im Geheimen abzusprechen, etwas zu tun.

TM: Wie bei der Verschwörung gegen Julius Cäsar im alten Rom ...

DG: ... 44 v. Christus. Der bekannteste Fall im *heutigen* Italien ist 1981 aufgeflogen mit der Propaganda Due. Das war eine regelrechte Parallelregierung, mit Vertretern des Militärs, der Polizei, der Geheimdienste, des Parlamentes, aber auch der Exekutive, der höchsten Gerichtshöfe, von Anwaltskanzleien und Bankiers, großen Firmen und wichtigen anderen Stellen im Staat – alles *zusammengefasst* in einer einzigen Organisation. Nun reden wir immer von Checks und Balances in Demokratien, das heißt, die einzelnen Gruppen sollten sich kontrollieren können. Die Legislative sollte die Exekutive kontrollieren. Wenn die sich aber hinter den Kulissen sozusagen in *einer* Gruppe verschwören, dann funktionieren unsere modernen Gewaltentrennungssysteme nicht, wie sie von Montesqieu beschrieben wurden. Das heißt: Es *gibt* Verschwörungen. Sie stellen speziell hohe Anforderungen an den Forscher. Im Zweifelsfall sollte man nur die Verschwörungen behandeln, für die auch genügend Daten vorliegen. Und ich würde sagen, zu diesen gehört ganz ohne jeden Zweifel die Verschwörung der italienischen P-2, die 1981 aufgedeckt wurde, und dann Gladio und die NATO Geheimarmeen, die in ganz Europa agierten und die 1990 aufgedeckt wurden. Und weil Gladio sich über fünfzehn oder mehr Länder ausdehnte, ist das im Vergleich zur Propaganda Due eine *internationale* Verschwörung.

TM: Dennoch: Weshalb wirkt das Schlagwort «Verschwörung» oder insbesondere das der «Verschwörungstheorie» auf viele Menschen so gedankenlähmend, dass auch Untersuchungen wie die Ihre, die faktische Verschwörungen akribisch belegen, von solchen Menschen nur mit Mühe ernst genommen werden können?

DG: Weil diese Daten das ideologische Weltbild dieser Menschen zerreißen und Abgründe sichtbar machen, die da sind, aber die wir eigentlich nicht wahrhaben möchten. Ich habe das selber erfahren, an mir selber. Man geht durchs Leben und glaubt, alle Menschen würden sich sozusagen öffentlich und rechtens verhalten. Irgendwann wird einem bewusst, dass es gewisse Menschen gibt, die sich nicht öffentlich verhalten, sondern «geheim», was an sich noch gar kein Problem ist. Man kann sich ja zum Beispiel im Geheimen eine Liebeserklärung geben, wie das ja von Shakespeare in Romeo und Julia entsprechend dramatisch verarbeitet wurde. Es ist kein Problem, wenn man den geheimen Raum pflegt, das ist an und für sich eine legitime menschliche Eigenart. Doch wenn man dann in dem geheimen Raum auch Unrechtes, Gewalt und Brutalität entdeckt, so kann das sehr schockierend wirken. Das reißt das eigene Weltbild ein. Ich denke, das ist ein persönliches Problem, mit dem sich jeder auseinandersetzen muss, bevor er stirbt. Ob er das annehmen will oder nicht, und wie er sich diesem Phänomen gegenüber positioniert. Denn die Datenlast ist erdrückend; das Problem liegt nicht auf der Datenebene, sondern auf der psychologischen Ebene. Ich kann die angesprochene Schwierigkeit aus eigener Erfahrung sehr wohl verstehen.

Andreottis rätselhaftes Ausplaudern

TM: Warum hat Andreotti 1990, zum Entsetzen von Leuten, die die Sache weiterhin geheim halten wollten, plötzlich die Existenz Gladios öffentlich ausgeplaudert? Was hat ihn dazu veranlasst?

DG: Das ist eine sehr schwierige Frage, die wir uns in der Forschergemeinschaft immer wieder stellen. Denn es ist in der Tat so, dass Andreotti dem Untersuchungsrichter Felice Casson im Sommer 1990 das Recht gegeben hat, in den Archiven des militärischen Geheimdienstes zu forschen. Nun, das passiert sehr selten, dass ein Forscher oder ein Richter in den Archiven des militärischen Geheimdienstes forschen darf! Denn was sie dort finden, das führt so oder so in den meisten Fällen zu einem Erdbeben. Das heißt, man kann davon ausgehen, dass Andreotti ein Erdbeben *wollte*. Warum er dies wollte, darüber gibt es nur Vermutungen. Saddam Hussein hatte

eben seine Invasion des Kuwait gemacht; die Amerikaner waren bereit, in der Golfregion eine starke Präsenz aufzubauen. Gewisse Spekulationen laufen darauf hinaus, dass Andreotti versuchte, die internationale Kriegsallianz gegen Hussein zu zerreißen, weil Italien auch freundschafliche Kontakte zu den arabischen Ländern pflegte. Aber Andreotti selbst hat sich nie dazu geäußert. Es bleibt unklar.

TM: Nun sind ja nach dem Ende des Sowjetkommunismus die Begründungen für eine solche NATO-Geheimarmee völlig dahingefallen. Wir könnten also erleichtert aufatmen und sagen: Die Verschwörung ist aufgedeckt. Solche Zeiten haben wir hinter uns. Sehen Sie dies auch so?
DG: Ja und nein! Wir können insofern erleichtert sein, als es das totalitäre Sowjetregime nun nicht mehr gibt, und die Gefahr einer Besetzung von Westeuropa durch die Sowjetunion gibt es eben nicht mehr. Es braucht heute also natürlich auch keine anti-kommunistischen Geheimarmeen mehr. Das ist die gute Nachricht. Die schlechte Nachricht ist aber die, dass natürlich die verdeckte Kriegsführung eine Strategie ist, die sich sozusagen auf psychologischer Ebene bei Menschen eingräbt. Und wer die Probleme in seinem Leben schon mal auf diese Weise «gelöst» hat, der wird in einem nächsten Fall, wenn die Probleme neu gestaffelt und in neuer Formierung wieder auftauchen, wieder auf verdeckte Kriegsführung zurückgreifen. Und was wir heute sehen, ist eine sehr große Verbreitung von verdeckter Kriegsführung. Und das ist natürlich die schlechte Nachricht.
TM: Könnten Sie dafür ein Beispiel geben?
DG: Der laufende Kampf des amerikanischen Pentagons gegen Terroristen in arabischen Ländern und anderswo verläuft in dieser Schattenwelt. Dabei wird immer wieder die Souveränität der betroffenen Länder verletzt, obwohl man gemäß internationalem Recht das natürlich nicht darf, wir wollen ja hier in der Schweiz zum Beispiel auch keine verdeckten bewaffneten Einheiten aus anderen Ländern. Wer will das schon? Daher wäre es sehr wichtig, dass faire und gerechte Spielregeln eingehalten werden, dass das Völkerrecht respektiert wird, und dass nicht einfach Macht und Brutalität den Lauf der Dinge bestimmen. Aber diese Regeln werden zur Zeit regelmäßig verletzt. Nehmen Sie zum Beispiel die Paramilitärs in Kolumbien, die mit US Special Forces zusammenarbeiten, die haben in ihrem Kampf gegen die FARC-Guerrilla wiederholt üble Gewaltakte ausgeführt inklusive Verstümmelungen, Vergewaltigungen und Massaker, während einiger Operationen haben sich die Paramilitärs als FARC-Kämpfer verkleidet und auch jenseits der Landesgrenzen zugeschlagen, also in Panama und Venezuela. Die Zivilisten sind weitgehend wehrlos gegen solche verdeckte Kriegsführung, die Verbrechen werden nie oder selten aufgeklärt. Wie die FARC verhalten sich also auch die Paramilitärs als Terroristen, mit einigen Terroristen arbeitet das Pentagon zusammen, andere bekämpft es. Kurzum, es passieren Dinge in dieser Unterwelt, die mit Rechtsstaat oder Moralität gar nichts zu tun haben.

Zusammenarbeit, aber auch viel Rivalität zwischen den Geheimdiensten

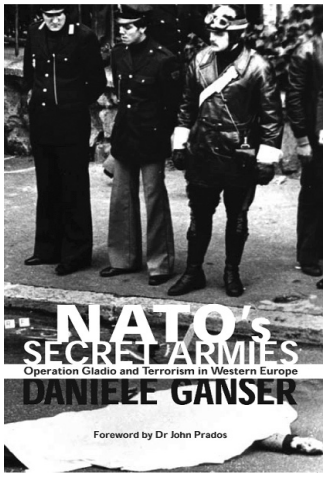
TM: Sehen Sie irgendwo Anzeichen dafür, dass angesichts des internationalen Islamismus, der den Kommunismus abgelöst hat, Bemühungen vorhanden sind, eine Art *globale* Geheimarmee zu errichten?
DG: Ich glaube, die Geheimdienste der Welt sind untereinander sehr stark zerstritten. Ich sehe daher nicht, wie sie sich sozusagen verbrüdern und eine gemeinsame, globale Allianz bilden sollten. Gerade aus der Natur eines Geheimdienstes heraus ergibt sich dieses Naturell der Spaltung, dieses Naturell des Misstrauens. Meiner Beobachtung nach gibt es wohl einzelne Akteure, die diese Strategie ausüben. Nehmen wir zum Beispiel den pakistanischen Geheimdienst Interservice Intelligence (ISI). Dieser Geheimdienst hat die Al Quaida unterstützt, und es gibt daher eine bewiesene Verbindung zwischen Geheimdiensten und Terror. Es gab im Übrigen auch Unterstützung von Seiten der USA und Englands für die Operationen der islamistischen UCK im Kosovo, die ja dann später als Terroristen eingestuft wurden. Wir haben also immer wieder Verbindungen zwischen Geheimdiensten und Terroristen, islamistischen Terroristen wie auch christlichen Terroristen wohlgemerkt, also Menschen, die sich zur Gewaltanwendung entschlossen haben. Nur dass sozusagen die Geheimdienste untereinander sich alle absprechen, das halte ich für unwahrscheinlich. Es gibt zwar Zusammenarbeit zwischen den Diensten, aber auch unendlich viel Rivalität.
TM: Apropos Zusammenarbeit: Der pakistanische ISI der kurz vor den September-Anschlägen 100'000 Dollar an Mohammed Atta überweisen ließ, stand in enger Zusammenarbeit mit der CIA, wie u.a. Michel Chossudowski nachgewiesen hat: Können Sie das kommentieren?
DG: Das hätte eigentlich der Untersuchungsbericht von Thomas Kean zum 11. September kommentieren sollen, nicht ich. Präsident Bush hat ja diesen Bericht sozusagen als die offizielle Version der Ereignisse vom 11. September angenommen, aber gerade die wichtige Spur

nach Pakistan wurde nicht gründlich untersucht, das ist natürlich ärgerlich. Der 11. September bleibt ein Abgrund, mit dem wir uns auseinandersetzen müssen.

Implikationen für die Aufklärung der 9/11-Anschläge?

TM: Halten Sie ähnliche geheimdienstlich-militärische Hintergründe, wie Sie sie in Ihrem Buch bezüglich der NATO-Geheimarmee aufgezeigt haben, auch im Zusammenhang mit den Anschlägen des Attentates vom September 2001 für wahrscheinlich oder möglich? Sie machen in Ihrem Buch in der allerletzten Fußnote immerhin selbst auf entsprechende Fragestellungen aufmerksam. Sie führen da u.a. das Buch von Nafeez Ahmed *Geheimsache 09/11* an. Aus welchem Grund schlagen Sie am Ende Ihres Buches überhaupt die Brücke zu den US-Anschlägen?

DG: Nun, wenn man als Forscher herausfindet, dass einige Terroranschläge in Europa in den 60er, 70er und 80er Jahren durch Geheimdienste gefördert und gedeckt wurden, um die Bevölkerung zu manipulieren und zu verwirren – wenn man so etwas herausfindet und dann in einer Welt lebt wie der unsrigen, mit dauernd neuen Terrorakten, dann liegt es schon nahe, die Frage zu stellen: Könnte es sein, dass sich hier ein historisches Phänomen wiederholt? Wissen Sie, es gibt ja sehr viele Wiederholungen in der Geschichte; nothing new under the sun, wie die Engländer hierzu sagen. Es ist mir als Historiker aber nicht möglich, die heutigen Beziehungen abschließend zu beurteilen. Die Datenlage ist einfach viel zu groß. Jeder Bürger, der einmal versucht, sich hier ein Bild zu machen, was ich jedem nur raten kann, der wird bald feststellen, wie viele Daten hier verarbeitet werden müssen, zum Beispiel auch zum 11. September. Das ist sehr schwierig. Man hat es eben mit einer Informationsflut zu tun, die einen ertränken könnte. Ich habe in meinem Buch in Bezug auf die ungeklärten Fragen der September-Anschläge in den USA in der Tat *ein* Buch erwähnt, das von Nafeez Ahmed. Meiner Meinung nach legte Ahmed eine außerordentlich interessante Analyse und Untersuchung des 11. September vor. Das bietet dem Leser einfach die Möglichkeit, dort weiterzulesen und sich sein eigenes Urteil zu bilden. Ich werde selber weiter zum 11. September forschen, das Thema ist noch lange nicht erledigt. Das selbständige und unabhängige Nachdenken von jedem Einzelnen wird heute ziemlich herausgefordert, ich finde das übrigens selber auch ziemlich anstrengend, aber eine Alternative gibt es ja nicht, das kann ja jeder sehen.



Verdeckte Kriegsführung in einer gewachsenen NATO?

TM: Ist nicht damit zu rechnen, dass in einer gewachsenen NATO – und sie wird ja weiter wachsen – in neuer Form mit Mitteln verdeckter Kriegsführung gearbeitet wird?

DG: Die NATO ist gewachsen, da haben Sie Recht, sie umfasst zur Zeit 26 Länder. Ob die NATO wieder im verdeckten Bereich Planungen oder Operationen macht – nun, das ist natürlich immer möglich, dass das eine militärische Organisation versucht. Zunächst wird es schwierig für die NATO sein, auf die neueste Forschung zu reagieren. Die NATO hat schon 1990 nach den Gladio-Enthüllungen gesagt: Diese verdeckte Kriegsführung hätte sie nie betrieben. Am nächsten Tag hieß es dann: Was man tags zuvor gesagt habe, sei nicht die Wahrheit. Man möchte aber nicht weiter darüber sprechen, weil hier eben das Geheimnis der militärischen Sicherheit gelte. Solche Arten von Geheimnissen sind heute nicht mehr haltbar. Wenn einmal nachgewiesen wurde, dass die größte Armee Verbindungen zum Terror hat, dann ist das etwas ganz Weitreichendes. Es ist daher nicht möglich, sich weiterhin hinter irgendeiner Art von Geheimnis zu verstecken. Das wird heute von keinem Menschen mehr akzeptiert. Gehen Sie in irgendein europäisches Land und sagen Sie den Leuten: Die Al Quaida untersuchen wir nicht, denn hier handelt es sich um ein militärisches Geheimnis! Es gibt kein militärisches Geheimnis im Bereich des Terrorismus. Der Terrorismus wird heute so gründlich untersucht, dass man dadurch auch durch Wände bricht, die früher für undurchbrechbar galten. Das ist ein Phänomen, das sich herausgestellt hat, ohne dass dies beabsichtigt worden wäre. Damit will ich nicht sagen, dass die NATO den Terror bewusst gefördert hat. Aber sie hat Geheimarmeen unterhalten, und diese wiederum standen in Beziehung zu Terroranschlägen. Und darüber muss jetzt ein Dialog geführt werden.

Staatsterrorismus und «privater» Terrorismus

TM: Doch wie soll verhindert werden, dass staatlich geduldeter, wenn nicht gar initiierter Terror die Gefährlichkeit des privaten Terrorismus überflügelt? Als Beispiel für anfänglichen Staatsterrorismus nach innen könnte der amerikani-

sche Patriot Act angeführt werden, der wichtige Teile der US-Verfassung ausgehebelt hat.

DG: Es kann nicht davon die Rede sein, dass der Staatsterrorismus den privaten Terrorismus überflügelt: der Staatsterrorimus war dem privaten Terrorismus in der ganzen Geschichte des 20. Jahrhunderts meilenweit voraus! Schauen wir zum Beispiel die Geschichte der Sowjetunion an – das ist Staatsterrorismus. Wer soll das heute aufholen? Wie will man das rechnen? In toten Menschen? Die Zahl der Opfer von Stalin geht in die Millionen, auch jene von Pol Pot. Jene des privaten Terrorismus – denken wir an die Roten Brigaden oder die 3000 Opfer von Bin Ladens Al Quaida – sind jedenfalls zahlenmäßig viel geringer als jene des staatlichen Terrorismus. Gemeinsam ist beiden Arten von Terrorismus das Bewusstsein, dass man Konflikte mit Gewalt lösen muss, und solange beide in diesem Bewusstsein verharren, wird die entsprechende Resultante eben Gewalt sein.

TM: Bezüglich des 11. September ist allerdings noch ungeklärt, wieweit man es in diesem Falle wirklich mit privatem oder kleinem Gruppen-Terrorismus zu tun hat, und wieweit es sich in diesem Fall zumindest um eine staatsterroristische Mitwirkung gehandelt haben muss, wie das ja Ahmed konstatiert.

DG: Ja, das ist eine der großen Fragen, ob der 11. September privater oder staatlicher Terrorismus ist. Bei den NATO-Geheimarmeen hat es zehn Jahre gedauert, bis die Forschung feststellte, welcher Art der in ihrem Zusammenhang verübte Terror gewesen ist ...

TM: Hoffen wir, das es nicht wieder zehn Jahre dauert, bis die seriöse Forschung die Natur dieses Terroraktes im Kern aufgeklärt haben wird!

«Das ist schon viel»

TM: Was erwarten Sie für eine Wirkung von der Veröffentlichung Ihrer langjährigen Untersuchungen auf seriöse Leser?

DG: Ich denke, man wird schon mehr verstehen, was wirklich im Bereich der verdeckten Kriegsführung geschieht. Ein seriöser Leser wird sozusagen seinen Horizont erweitern, und er wird natürlich auch neue Fragen generieren. Viel mehr ist nicht zu erwarten. Aber das ist schon viel!

TM: Wird das Buch noch in diesem Jahr auf Deutsch erscheinen?

DG: Ich hoffe es. Es sind im Moment Verhandlungen im Gange, die ich aber noch nicht kommentieren kann. In der deutschen Version werden wir aber auch die Daten zu den neutralen Ländern – Schweiz, Österreich, Finnland und Schweden – einbauen, diese Länder sind ja im englischen Buch nicht enthalten. Dadurch wird es auch ein Buch über verdeckte Kriegsführung in den neutralen Ländern werden.

TM: Werden Sie im Zusammenhang mit der Schweizer Geheimarmee P-26 nochmals versuchen, Einblick in den noch immer nicht vollständig zugänglichen Cornu-Bericht zu bekommen?

DG: Ich selber werde mich nicht weiter bemühen. Ich habe das entsprechende Gesuch gestellt, es wurde abgelehnt. Es ist von einigen Nationalräten im Parlament immer wieder verlangt worden, dass man diesen Cornu-Bericht der Forschergemeinschaft, mir oder einem Kollegen von mir, zugänglich macht. Das muss das Parlament entscheiden. Wenn der Bericht aber öffentlich zugänglich wird, lese ich ihn natürlich.

Einem neuen Bewusstsein entgegen

TM: Sie machen am Schluss des Buches deutlich, dass Sie es nicht für erstrebenswert halten, die der verdeckten Kriegsführung immanente «Strategie der Spannung» weiterzuführen. Sie sprechen von der Notwendigkeit eines Bewusstseinswandels. Bewusstseinswandel als Lösungsfaktor – könnten Sie das näher erläutern?

DG: Ich werde – als Dozent an der Universität Zürich – immer wieder von den Studenten gefragt: *Warum* tut das jemand? Warum bringt jemand Menschen um, die in einem Zug sitzen und die vielleicht nur zu Verwandten fahren möchten – zur Schwester oder zur Großmutter –, und die nun durch eine Bombe zerfetzt werden? Und die Person, die diese Bombe gelegt hat, die weiß das ja. Und die Leute, die sie dann schützen, sodass alles vertuscht werden kann, die wissen das ja auch. Warum geschehen solche Dinge? Das ist eine riesengroße Frage innerhalb der jüngeren Generation: Warum verhaltet ihr euch so? Zwar nicht alle, aber warum verhalten sich Einige von euch so? Die Antwort, die man hier geben muss, lautet: Das ist eben das Bewusstsein. Der Mensch handelt ja immer aus einem bestimmten Bewusstsein heraus. Das Bewusstsein drückt sich aus durch die Gedanken, durch die Gefühle, durch die Worte und durch die Taten. Die Terroristen, die diese Dinge ausführen – das fängt bei ihren *Gedanken* an: Sie sind überzeugt, wenn man die Daten genau anschaut, dass sie etwas Richtiges tun. In dem erwähnten Fall in Italien beim Anschlag von Peteano wird deutlich: Vinciguerra ist ein Katholik, der überzeugt davon ist, dass der atheistische Kommunismus eine ungeheure Gefahr darstellt, die er zu Recht, auch mit Gewalt, bekämpfen soll. Auf seiner *Gefühlsebene* hat er eine Angst. Eine Angst vor dieser anderen Art zu leben und die Welt zu gestalten. Auf seiner Wortebene kommuniziert er im Geheimen innerhalb der Verschwörung – dies auch ganz offen mit Gleichge-

sinnten, die die gleichen Ängste und Gedanken haben und sich dann über bestimmte Worte gegenseitig bestärken. Das führt schließlich dann auf der *Handlungsebene* dazu, dass man die Großmutter nicht erreicht, sondern im Zug stirbt.
Was bedeutet das? Das bedeutet: Wenn wir das Bewusstsein verändern, dann ist das der einzige mögliche Ansatzpunkt, dass wir auch die realen Verhältnisse verändern können. Man kann nicht einfach ein Zuggesetz verabschieden, das besagt: Man darf in Zügen keine Bomben mehr legen.
Das war schon immer klar. Oder sollen wir noch mehr Polizei in die Züge stellen? Es ist unmöglich, alle Züge zu kontrollieren. Es handelt sich vielmehr um eine *individuelle* Aufgabe, bei der jeder selber entscheidet: Wie möchte ich mein Leben verbringen, bevor ich sterbe? Möchte ich gewalttätig werden oder möchte ich nicht? Das ist eine äußerst wichtige Frage. Und die entscheidet sich im Bewusstsein. Darum habe ich darauf hingewiesen. Denn es gibt gerade auch unter meinen Studenten sehr viele, die sich für diese Frage spezifisch interessieren. Viele wollen wissen, wie man für den Frieden arbeiten kann, und so wie ich das sehe, muss jeder mit seinem eigenen Bewusstsein und seinen eigenen Gedanken und Gefühlen anfangen, so bespreche ich das zumindest mit meinen Studenten. Und den eigenen Frieden zu finden, und andere in ihrer Entwicklung auf diesem Weg zu bestärken, ist ja nicht einfach, aber es ist ein sehr spannender und schöner Weg.

Über sich selber hinauswachsen

TM: Damit handelt es sich also – sofern wir vor das Studentenalter zurückgreifen –, ganz generell gesprochen, um eine Erziehungsfrage. Wie müsste durch die Erziehung dafür gesorgt werden, dass solche Ziele menschenvernichtender Art gar nicht erst angestrebt werden?
DG: Das Denken und das Fühlen des Einzelnen müssen noch viel stärker in den Vordergrund gerückt werden. Man setzt ja oftmals erst beim Handeln ein und sperrt die Leute dann ein, wenn sie eine Handlung begangen haben, die das Gesetz verletzt hat. Sehen Sie, wer sich über Al Quaida kundig macht oder wer in den Gazastreifen geht und die Hamash studiert: Die Gedanken und die Gefühle sind das Entscheidende. Wenn Menschen eine gewisse Zeit lang bestimmte Gedanken und Gefühle gepflegt und gefördert haben, dann kann dies dazu führen, dass sie einen Konflikt – und Konflikte gehören notwendig zum Leben, wie beispielsweise unsere Beziehungskonflikte zeigen, die jeder von uns ausficht – mit Gewalt zu lösen bereit sind. An Konflikten können wir aber wachsen. Wenn jemand seinen Partner umbringt, dann ist das eine vertane Wachstumschance. Konflikte sollten – weder auf privater noch politischer Ebene – wenn immer möglich mit gewaltlosen Mitteln gelöst werden. Sie offenbaren dann unglaubliche Wachstumschancen, Chancen, sozusagen über uns selber hinauszuwachsen.

Interviewer: Thomas Meyer

VHS-Kurs in Basel von Daniele Ganser:
Der Krieg gegen den Terrorismus.
Gewalt und Lüge in unserer Zeit.

Beginn: Mittwoch 18. Mai 2005, 18.15 – 20.00 Uhr
wöchentlich, 6-mal
Ort: Kollegienhaus Universität Basel, Petersplatz 1
Anmeldung: 0041 (0)61 269 86 66

Wer arbeitet für wen?

Eine kleine Groteske

Ein alter Araber lebt seit mehr als 40 Jahren in Chicago. Er würde gerne in seinem Garten Kartoffeln pflanzen, aber er ist allein und alt und schwach. Sein Sohn studiert in Paris. Er schreibt eine Email an seinen Sohn und erklärt ihm das Problem:
«Lieber Ahmed, ich bin sehr traurig, weil ich in meinem Garten keine Kartoffeln pflanzen kann. Ich bin sicher, wenn du hier wärest, du könntest mir helfen, und könntest für mich den Garten umgraben. Ich liebe dich. Dein Vater.»

Am folgenden Tag erhält der alte Mann eine Email:
*«Lieber Vater, bitte rühr den Garten nicht an! Dort habe ich *die Sache* versteckt. Ich liebe dich auch. Ahmed».*

Um 4 Uhr morgens kommen die US Army, die Marines, das FBI, die CIA und die RANGERS zu dem Haus des alten Mannes. Sie suchen überall, nehmen den ganzen Garten auseinander, suchen jeden Millimeter ab, aber finden gar nichts. Enttäuscht ziehen sie wieder ab.

Am folgenden Tag erhält der alte Mann wieder eine Email vom Sohn:
«Lieber Vater, sicherlich ist jetzt der Garten voll umgegraben und du kannst die Kartoffeln pflanzen. Mehr konnte ich für dich nicht tun. Ich liebe dich. Ahmed»

Apropos: George W. Bush und der Terrorismus: CIA von Al Kaida unterwandert?

Werden wir richtig informiert? Nicht, wenn wir uns passiv von der Informationsflut überschwemmen lassen. Und auch nur, wenn wir uns ein Minimum an Gedächtnis bewahrt oder allenfalls ein zuverlässiges Archiv aufgebaut haben! Denn gewisse (politische) Akteure treten immer unverschämter auf und spekulieren darauf, dass die Menschen schon wieder vergessen haben, was sie vor kurzem gelesen oder z.B. am TV gesehen haben.

US-Menschenrechtsbericht: ohne doppelte Moral…

So wirkt es beeindruckend, wenn das amerikanische Außenministerium seinen Jahresbericht zur Lage der Menschenrechte 2004 vorlegt und dabei Syrien und Iran wegen schwerster Menschenrechtsverletzungen anklagt. Das syrische Regime unterdrücke die Opposition und verweigere den Bürgern das Recht auf freie Meinungsäußerung und Versammlungsfreiheit. Als Mittel wende es Folter, willkürliche Verhaftungen und Inhaftierungen ohne Justizbeschluss an. Gefangene würden mit Elektroschocks traktiert oder ihnen die Fingernägel ausgerissen. Auch die Menschenrechtslage im Iran habe sich weiter verschlechtert. Menschen seien verschwunden oder im Schnellverfahren hingerichtet worden. Beschuldigte würden ausgepeitscht oder ihnen zur Strafe Gliedmaßen amputiert. Die Presse sei geknebelt[1]. Selbstverständlich kommt auch Nordkorea nicht gut weg. Überraschend scharfe Formulierungen enthält der Bericht aber gegenüber den US-Verbündeten (gegen den Terrorismus) Saudi-Arabien, Jordanien, Ägypten und Pakistan. Mit Verwunderung nimmt man die Kritik an der irakischen Regierung zur Kenntnis. Die Menschenrechte würden häufig nicht respektiert: «Willkürliche Tötungen, Folter, Nichtverfolgung der Täter, üble Zustände in den Gefängnissen – insbesondere in U-Haftanstalten – sowie willkürliche Festnahmen und Haftverfügungen» seien «ernsthafte Probleme» im Irak. «Die Iraker bestreiten die Vorwürfe nicht», sagte ein Mitarbeiter des US-Außenministeriums der *New York Times*. Der Bericht enthalte diese Passage, um zu zeigen, dass die USA fair seien und denselben Maßstab bei Freund und Feind anlegen. Damit soll dem Vorwurf der doppelten Moral entgegengetreten werden[2].

Klage gegen Rumsfeld

Dieses Statement ist genial: Es zeugt entweder von bodenloser Naivität oder von ganz besonderer Raffinesse, wobei bei den wirklich Verantwortlichen der Bush-Administration ohne weiteres Letzteres vorausgesetzt werden darf: Um dem Vorwurf der Doppelmoral[3] entgegenzuwirken, werden Menschenrechtsverletzungen fein säuberlich von Feind *und* Freund aufgelistet. Für die ganze Welt beispielhaft ist das!

Aber – war da nicht etwas mit Abu Ghraib? Folternde US-Soldaten (und -innen)? Guantanamo? Afghanistan? Usw., usf. Das kommt in diesem Bericht zur Lage der Menschenrechte nicht vor. Diese Vorgänge sind offenbar im US-Außenministerium nicht bekannt. Na ja, man kann halt nicht alles wissen… Vielleicht könnte Frau Condoleezza Rice gelegentlich in Washington den Bericht anfordern, der kürzlich wegen der Klage der US-Bürgerrechtsorganisation ACLU (American Civil Liberties Union) herausgegeben werden musste und in dem auf 1200 Seiten weitere Misshandlungen durch im Irak stationierte US-Soldaten dokumentiert werden, z.B. jener Fall, bei dem ein GI auf einem verwundeten Iraker herumtrampelte[4]. Die amerikanische Außenministerin hätte gewiss auch die Möglichkeit, in die weiteren Folter-Dossiers, die letzthin an ACLU herausgerückt werden mussten, die aber nicht an die Medien weitergeleitet wurden, Einblick zu nehmen – von den im letzten Jahr offiziell veröffentlichten Dokumentationen ganz zu schweigen. Frau Rice könnte auch die Klage zur Kenntnis nehmen, die die Menschenrechtsgruppen ACLU und Human Rights First gegen Verteidigungsminister Donald Rumsfeld in dessen Heimat-Bundesstaat Illinois eingereicht haben, weil er die Folterung von Gefangenen zunächst autorisiert und später nicht rechtzeitig gestoppt habe. Die Klage wurde im Namen von acht ehemaligen Gefangenen der US-Armee erhoben, die in US-Gewahrsam schwer misshandelt und später ohne Anklage freigelassen worden waren[5]. Erst nach mehr als zwei Jahren und nur so nebenbei bekannt wurde kürzlich, welche Strafe ein Offizier des US-Geheimdienstes CIA gegen einen Häftling angeordnet hat, der nicht kooperationswillig war: «Sie zogen ihm seine Kleider vom Leib und ketteten ihn nackt auf den Betonboden. Es war Winter, es war kalt. Am nächsten Morgen war der Häftling eines geheimen CIA-Gefängnisses in Afghanistan erfroren.»[6].

Wie Bush die Folter «outsourced»

Es ist grotesk: Das US-Außenministerium teilt jedes Jahr weltweit Zensuren aus über die Lage der Menschenrechte – seit neuestem werden auch «die Freunde» getadelt, damit der Vorwurf der doppelten Moral zurückgedämmt werden kann. Großzügig werden aber die eigenen, skandalösen Verfehlungen mit Stillschweigen übergangen. Dass es sich dabei nicht – wie von der Bush-Administration gerne immer wieder behauptet wird – um Einzelfälle handelt, ja dass sogar ganz gezielt vorgegangen wird, zeigt unter anderem ein Bericht der *New York Times*: US-Präsident George W. Bush hat seinem Geheimdienst CIA «erlaubt, Terrorverdächtige nach eigenem Ermessen in ausländische Staaten zu entführen, um sie dort verhören zu lassen». Im Zuge dieser Entführungen wurden offenbar mehrere Verdächtige gefoltert. Zwar soll der Geheimdienst diese Entführungen schon seit Anfang der Neunzigerjahre praktizieren, doch findet sie nun offenbar in weit größerem Umfang und «ohne jegliche Kontrolle durch Regierung oder Parlament statt»[7]. Seit den Anschlägen vom 11. September 2001 wurden bis zu 150 Terrorverdächtige von einem ausländischen Staat in den anderen verbracht, unter anderem nach Ägypten, Syrien, Saudi-Arabien und Pakistan. All diesen Ländern wird vom US-Außenministerium vorgeworfen, dass sie in ihren Gefängnissen Folter anwenden oder dulden! Menschenrechtsorganisationen wie Amnesty International werfen der US-Regierung deshalb vor, die Verdächtigen in solche Staaten zu verschleppen, weil sie dort ohne gesetzliche Beschränkungen foltern und misshandeln dürfen. Der US-Abgeordnete Edward Markey bezeichnet dieses Vorgehen als «Outsourcing von Folter».

Marschieren die USA in Den Haag ein?

Dass hinter diesem Vorgehen Methode steckt (und zwar – das wird oft nicht zur Kenntnis genommen oder zumindest nicht richtig realisiert – über die gegenwärtige Bush-Administration hinaus), zeigt auch die Auseinandersetzung um die Errichtung eines Internationalen Strafgerichtshofs (IStGH). Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs bestimmten die USA wesentlich die Kriegsverbrechertribunale von Nürnberg und Tokio. Seither waren die USA federführend beteiligt an der Entwicklung des Völkerrechts und seiner Institutionen. Der ursprünglich auch von den USA initiierte IStGH ist erst die zweite multilaterale Institution seit der Gründung der UNO 1945, die auch für die USA verbindliche Beschlüsse fassen kann – und in der die US-Regierung nicht zugleich mit dem Mittel des Vetos (wie im Sicherheitsrat) den Gang der Dinge bestimmen kann. Die erste solche Institution ist die 1994 geschaffene Welthandelsorganisation (WTO), in der die USA formell gleichberechtigt mit 142 anderen Mitgliedsstaaten sind. Darum waren schon damals nicht nur konservative Politiker gegen einen Beitritt der USA. Allerdings setzten sich die «Realisten» durch, die auf die Wirtschaftsmacht der USA setzten. Diese nützt aber beim IStGH nichts. So versuchte schon die Regierung von Bill Clinton bei den Verhandlungen 1998 in Rom das Dokument zu verwässern. Da das praktisch nichts nützte, versuchte Washington im Frühling 2002 mit Druck und Erpressungsmanövern das Inkrafttreten des Statuts zu verhindern. Da auch das nicht gelang, beschloss der amerikanische Kongress – das Repräsentantenhaus am 24.5.2002, der Senat am 6.6.2002) den sogenannten ASAP (American Servicemembers' Protection Act, auch als The Hague Invasion Act bezeichnet), der dem US-Präsidenten ermöglicht, Amerikaner, die beim Internationalen Gerichtshof, der in Den Haag eingerichtet wird, wegen Kriegsverbrechen oder Verbrechen gegen die Menschlichkeit angeklagt werden, auch mit militärischer Gewalt zu «befreien» (*Der Spiegel* titelte: «US-Kongress droht Niederlanden mit Invasion»[8]). Dass nicht nur unverbesserliche Neokonservative dieser Meinung sind, sondern die überwiegende Mehrheit der Parlamentarier, zeigt die Zustimmung des Senats zum Gesetz: 75 zu 19 Stimmen. Die amerikanischen Politiker wollen eben die wachsende Präsenz von US-Truppen und deren Interventionen in vielen Ländern auf der ganzen Welt schützen und in einem rechtsfreien Raum lassen[9].

Auch ein George W. Bush müsste zittern

Der Publizist und UNO-Experte Andreas Zumach hat in einem Artikel *«Auch Kissinger müsste zittern»* dargelegt, dass die USA durchaus Anlass zur Sorge haben, der IStGH könnte eines Tages gegen Bürgerinnen und Bürger ihres Landes ermitteln. «Was wäre gewesen, wenn der IStGH schon in den sechziger Jahren existiert hätte? Während des Vietnamkrieges begingen die US-Streitkräfte in My Lai und dreißig weiteren Orten Massaker an der Zivilbevölkerung, die größtenteils ungeahndet blieben. Diese Verbrechen, denen Tausende von ZivilistInnen zum Opfer fielen, gehören zu den heute vom IStGH-Statut erfassten Straftatbeständen. Doch vor ein US-Gericht kam seinerzeit lediglich Lieutenant William Calley, der Hauptverantwortliche des Massakers von My Lai. Obwohl wegen Mordes verurteilt, wurde er bereits nach kurzer Haft entlassen. Auch die Verbrechen in Laos, Kambodscha und beim Militärputsch in Chile (…) gehören zu den vom IStGH-Statut erfassten Straftatbeständen.» Sodass auch der ehemalige US-Außenminister Henry Kissinger zittern müsste… «Denkbar wäre künftig auch, dass die Verwendung von Splitterbomben oder von mit abgereichertem Uran versetzter Munition, die die USA im Irak, in Serbien und in Afghanistan einsetzten, wegen ihrer verheerenden Wirkung für die Zivilbevölkerung zu einem schweren Verstoß gegen die Genfer Konventionen erklärt wird. (...) Der Umstand, dass die Chefanklägerin des Internationalen Tribunals für das ehemalige Jugoslawien eine gegen die USA und ihre Nato-Verbündeten gerichtete Klage wegen der Kriegsführung gegen Jugoslawien nicht sofort verworfen, sondern einer Vorprüfung unterzogen hat, verstärkte in Washington die Ahnung, dass knapp sechzig Jahre nach den (…) Kriegsverbrechertribunalen von Nürnberg und Tokio Verfahren gegen US-BürgerInnen vor Institutionen internationaler Justiz nicht völlig undenkbar sind.»[10] Klar ist auch, dass ein George W. Bush noch mehr als ein Henry Kissinger zittern müsste…

Wahr ist, was nützlich ist

Doppelmoral? Das wäre doch immerhin noch ein bisschen etwas! Aber die Frage ist offensichtlich eher, ob überhaupt noch von so etwas wie Moral gesprochen werden kann! Die USA schreiben anderen vor, wie sie sich verhalten müssen, denken aber nicht im Traum daran, sich ebenfalls an die eigenen Vorgaben zu halten. Diese Haltung geht noch entschieden weiter als die Auffassung des amerikanischen Philosophen William James (1842–1910), der als Professor an der Harvard University lehrte, dass wahr (und damit gut) ist, was nützlich, also vorteilhaft ist[11]. Diese Meinung hatte laut James wenigstens für alle die gleiche Geltung. Heute hingegen bestimmen die Mächtigen, welche Wahrheit für wen gilt. So kann der US-amerikanische Schriftsteller Charles Simic feststellen, «in welchem Ausmaß schiere Lügen zur Wiederwahl des Präsidenten beitrugen. (…) Um nur ein Beispiel zu nennen: Die meisten Bush-Wähler glauben nach wie vor, dass Saddam Hussein an den Anschlägen vom 11. September beteiligt war und dass der Rest der Welt den Irak-Krieg unterstützt. Menschen in einem freien Land von solchen Unwahrheiten zu überzeugen, ist wirklich eine beispiellose Leistung. In der Sowjetunion wurde die Realität bekanntlich mit Hilfe von Geheimpolizei und Erschießungskommandos manipuliert, aber selbst damals ist es nur zum Teil gelungen, die Bevölkerung zu täuschen.»[12]

In seiner zweiten Amtszeit will George W. Bush das «Feuer der Freiheit» und die Demokratie in die ganze Welt tragen[3]. Auf dem geschilderten Hintergrund kann man sich unschwer vorstellen, was er unter Freiheit und Demokratie versteht. Beides müsste unabdingbar mit Rechtsstaatlichkeit verbunden sein. Real schlagen einem aber Meldungen entgegen wie «Pentagon bestätigt sexuelle Demütigungen von Häftlingen»[13], «Angeblicher Bremer Taliban beklagt Misshandlungen in Guantanamo»[14], «Anwalt: Guantanamo-Gefangene haben erst nach Folter gestanden»[15], «Demütigende Verhöre im Minirock»[16], «Freigelassener Brite berichtet von Misshandlung in Guantanamo»[17], «Anwalt berichtet über Folterungen seines Mandanten»[18], usw., usf. Aber auch: «US-Richter erklärt Militärtribunale in Guantanamo für verfassungswidrig»[19]. Und besonders skandalös: «Folterskandal: US-Soldaten hielten Elfjährigen in Abu Ghraib gefangen»[20].

Warum Schröder Bush nicht rechts liegen lässt

Das alles scheint George W. Bush aber nicht zu stören. Mit einer «Charme-Offensive» versuchte er cool, die vor anderthalb Jahren noch beschimpftem «Alteuropäer» in den – illegalen – Irakkrieg einzubinden. Erstaunlicherweise gingen die weitgehend darauf ein. Im Falle von beispielsweise Deutschland verwundert das auf den zweiten Blick aber nicht mehr: Die deutsche Wirtschaft hängt immer stärker von den USA ab. Die Situation ist auch hier paradox. Einerseits gab es in Deutschland noch nie so viele Arbeitslose, andererseits kletterte der Exportüberschuss im letzten Jahr auf einen historischen Höchststand. Laut Schätzung des Statistischen Bundesamtes stiegen die Ausfuhren auf einen Wert von 731 Milliarden Euro; abzüglich der Einfuhren von 575 Milliarden Euro verbleibt ein Exportüberschuss von etwa 156 Milliarden Euro[21]. «Das Exportvolumen der Bundesrepublik hatte bereits 2003 das der USA übertroffen», Deutschland stieg also schon damals zum sogenannten «Exportweltmeister» auf. Während Deutschland seine Weltmarktanteile halten konnte, mussten andere führende Industrienationen (wie die USA) an die Newcomer Osteuropa und an die Volksrepublik China abgeben[22]. Schuld an dieser Spitzenposition ist der Druck der Unternehmer auf die Beschäftigten: «Die Wettbewerbsfähigkeit der Arbeit nahm zu»; während die Arbeitsproduktivität wuchs, fielen die Lohnstückkosten – zum ersten Mal seit 1997[23]. «Allein in den 4,7 Tagen, die die Beschäftigten im letzten Jahr mehr arbeiten mussten, wurden Waren oder Dienstleistungen im Wert von 13 Milliarden Euro produziert. Diese Wertschöpfung ging zu hundert Prozent an die Kapitalbesitzer – die Mehrarbeit wurde nicht vergütet. Je mehr die Arbeitenden produzieren und schuften, um so weniger neue Arbeitskräfte werden benötigt.» Dennoch fordert die Industrie von den Gewerkschaften, den Gürtel noch enger zu schnallen. Dem hielt aber schon Heiner Flassbeck, in Lafontaines kurzer Amtszeit Staatssekretär im Bundesfinanzministerium, entgegen: «Weil die Löhne in Deutschland über ein Jahrzehnt in Relation zur Produktivität viel schwächer gestiegen sind als im Ausland, konnten so gewaltige Überschüsse aufgehäuft werden, dass damit Unternehmen im Ausland aufgekauft werden konnten.»[24] Der Bestand deutscher Direktinvestitionen in anderen Ländern hat sich zwischen 1980 und 2000 auf 442 Milliarden Dollar verzehnfacht. Mittlerweile sind allein in den USA 3000 deutsche Unternehmen mit schätzungsweise einer Million Beschäftigten präsent. «Für Siemens zum Beispiel, dessen US-Filialen allein 80 000 Menschen beschäftigen, sind die Vereinigten Staaten der größte Einzelmarkt geworden, noch vor Deutschland.»

Importstaubsauger USA: Verlust der Unabhängigkeit

Wenn jeder Staat wie Deutschland ein Drittel seiner Produktion exportieren würde, würden sich auf dem Weltmarkt unverkäufliche Automobilberge und Computerhalden auftürmen, gegenüber denen die unverkäuflichen Rindfleischberge und Milchseen in der EU winzig erschienen. Zum Glück für das deutsche Kapital gibt es aber die USA mit ihrer importlastigen Wirtschaft, die die Überschüsse auf dem Weltmarkt absorbieren kann. So aber wurde das deutsche Kapital im Verlauf der neunziger Jahre immer abhängiger von den USA. Während die deutschen Ausfuhren insgesamt um knapp 90 Prozent zunahmen, explodierte die Warenausfuhr in die USA um 217 Prozent. Waren die Vereinigten Staaten 1990 nur der sechstwichtigste Handelspartner, so haben sie sich jetzt mit einem Anteil von zehn Prozent zum zweitwichtigsten Abnehmer deutscher Exporte entwickelt. Nur Frankreich kauft noch mehr Produkte «Made in Germany». Vor allem aber erwirtschaftet Deutschland im Warenaustausch mit den USA höhere Gewinne als mit irgendeinem anderen Partner (2003: 22,7 Milliarden Euro, also mehr als ein Sechstel des gesamten deutschen Exportüberschusses). Die indirekte Abhängigkeit ist noch größer, denn der Weltmarkt insgesamt hängt von der Nachfrage in den USA ab. Die Volksrepublik China, die letztes Jahr drei Mal mehr Waren als Deutschland kaufte, erwirtschaftet die dafür notwendigen Devisen durch steigende Exporte in die USA. «Der Preis, den die Amerikaner für ihre Rolle als Importstaubsauger für deutsche, chinesische, japanische und andere Waren zahlen, ist hoch»: Im November 2004 stieg das monatliche Handelsbilanzdefizit der USA auf das Allzeithoch von 60,3 Milliarden Dollar. Aufs Jahr umgerechnet wäre dies ein Manko von schwindelerregenden 720 Milliarden...[22] Aber auch der Preis der «Lieferanten» ist hoch: der Verlust der Unabhängigkeit; ein Boykott der USA hätte noch mehr Arbeitslose in Deutschland und einen großen Gewinneinbruch beim Kapital zur Folge.

Sprengstoff und Zünder von der Polizei

Was also tun? Resignieren? Längerfristig ist das einzig Sinnvolle (und im Gegensatz zu Boykotts auch Wirksame): Beobachten und erkennen, was vorgeht. Das gilt auch in Bezug auf die Medien. Bei gewissen Medienleuten ist es heute Mode, sofort und ohne Begründung von «Verschwörungstheorie» zu reden oder andere gar als «Verschwörungstheoretiker» zu diffamieren. Da gilt: Finger weg und sofort vergessen! Denn diese Herrschaften sind denkfaul oder interessengebunden.

Krumme Dinge sind im Übrigen nicht nur eine Spezialität von Bush und den USA. Die Anschläge vom 11. März 2004 in Madrid, bei denen 192 Menschen ums Leben kamen und mehr als 1500 verletzt wurden, führten in Spanien zu einem Regierungswechsel. An einer wirklichen Aufklärung der Vorgänge hatten aber beide großen Parteien kein Interesse: Die Sozialisten wollten überhaupt keine Untersuchung und die Konservativen wollten ihre Unschuld beweisen. Ungeklärt soll aber offenbar bleiben, «welche Rolle die Sicherheitskräfte und deren Spitzel (…) gespielt haben». Denn fest steht: Ohne den Sprengstoff und die Zünder, die ein Spitzel der Nationalpolizei geliefert hat, hätte es die Anschläge nicht gegeben. «Zudem waren die Sicherheitskräfte durch die umfassende Telefonüberwachung informiert.» Ein Tonband belegt auch, dass die Guardia Civil schon 2001 auf besagte Sprengstoffdeals aufmerksam gemacht wurde. Der Informant hatte sich sogar bei der Guardia erkundigt, wie man Mobiltelefone zum Zünden von Bomben umbauen könne. So wurden schließlich am 11. März die Bomben auch gezündet…[25] Die Untersuchungskommission fand es aber nicht nötig, eine dieser Personen zu vernehmen. Warum wohl?

11.9.: Auch die US-Luftfahrtbehörde war gewarnt!

Nicht nur in Spanien gab es Hinweise vor den Anschlägen. Erst kürzlich wurde bekannt, dass sogar die US-Luftfahrtbehörde (FAA) vor dem 11. September 2001 52 (!) Warnungen vor möglichen Terroranschlägen erhalten hat, darunter auch solche, die auf Angriffe der Terrororganisation Al Kaida auf Fluglinien hindeuteten – wie aus einem bislang unveröffentlichten Be-

richt der Kommission zur Untersuchung der Terroranschläge in New York und Washington hervorgeht. In fünf (!) Warnungen wurde darauf hingewiesen, dass die Al Kaida Flugzeugentführungen übe[26]. Selbstverständlich wurden die (an sich bekannten) Flugschüler in Florida nicht überprüft… Ebenso selbstverständlich wurden die Überwachungsflugzeuge (die bei einer Flugzeugentführung sofort aufsteigen müssen, um zum Rechten zu sehen), weit weg zu einer Übung geschickt…

Osama bereits im CIA-Hauptquartier in Langley?

Warnungen kommen auch aus den USA. Amerikanische Spionageabwehr-Experten schlagen Alarm: Anhänger der Terrorgruppe Al Kaida versuchten, die US-Geheimdienste zu infiltrieren. Ein langjähriger CIA-Mitarbeiter in der Abteilung Spionageabwehr sagte auf einer Konferenz an der «Texas A&M University»: «Wir glauben, dass Terror-Organisationen versucht haben, Leute in unseren Rekrutierungsprozess zu bringen.» Laut *Los Angeles Times* seien rund 40 Bewerber verdächtig – Amerikaner, die Kontakte zu Terrorgruppen haben sollen. Diese Befürchtungen werden von drei leitenden Beamten der CIA-Gegenaufklärung geteilt. Sie befürchten, Terroristen könnten versuchen, einen «Insider» im schnell wachsenden Anti-Terror-Apparat der USA zu platzieren, um die Effektivität der Geheimdienstarbeit zu unterlaufen. Ein weiterer Beamter sieht eine Gefahr bei den vielen Neuanstellungen: Es würden Tausende Sprachwissenschaftler, Analysten und Agenten angeheuert, die in islamischen Ländern als Geheimdienstler eingesetzt werden können. Da häufig Muttersprachler aus dem Nahen Osten oder aus Asien rekrutiert werden müssten, bestehe die Gefahr, dass unter ihnen Sympathisanten islamistischer Terrorgruppen sein könnten.[27] Für George W. Bush muss das ja eine ganz besondere Horrorvorstellung sein, dass Osama bin Laden bereits im CIA-Hauptquartier in Langley sitzen könnte…

Von einer weiteren Gefahr berichtet die *New York Times*: Das «Government Accountability Office», eine Art Rechnungshof der USA, hat Lücken im Waffengesetz gebrandmarkt, die es Terrorverdächtigen vergangenes Jahr ermöglicht hätten, legal an Waffen zu kommen. Von Februar bis Juni 2004 sei von Leuten, die das FBI als Terrorverdächtige einstuft, mindestens 44 Mal versucht worden, einen Waffenschein zu bekommen. In 35 Fällen sei das auch gelungen[27].

Al Kaida ist ein Mythos

Der britische Fernsehsender BBC hat sich die Frage gestellt: Wie kommt es eigentlich, dass Terrorverdächtige in westlichen Rechtsstaaten so gut wie nie vor Gericht kommen oder, falls doch einmal, nicht klar schuldig gesprochen werden, wenn man sie dem Terrornetzwerk Al Kaida zurechnet? Wer oder was ist eigentlich Al Kaida? Nach eingehenden Recherchen sind Reporter des Senders zu dem Schluss gekommen, dass Al Kaida ein Mythos sei, ein Schauermärchen, das aus sich selbst heraus immer wieder neu entwickelt werde. Und bisher hält keine der von Sicherheitsbehörden in aller Welt behaupteten Verbindungen zwischen den Massenmördern vom 11. September 2001, den Bombern von Bali, den Sprengsatzbastlern vom 11. März in Madrid, den Aufständischen in Irak und anderen islamischen «Terrorzellen» faktenorientierten Prüfungen stand. Die Medien, stellt die BBC fest, kolportieren Nachrichten über derlei Gefahren und Vernetzungen, die zu weiteren Nachrichten über derlei Gefahren und Vernetzungen führen. Der wichtigste Realitätsbezug solcher Nachrichten sind Informationen von Geheimdiensten, die wiederum ihre Quellen und Recherchen nicht offenlegen. Das mache den islamischen Terrorismus, so weit seine Globalisierung und einheitliche Führung behauptet wird, zu einem Mythos, von dem sowohl die Politiker profitieren, die ihn verbreiten und den Terrorismus bekämpfen, als auch die Terroristen selbst. Al Kaida ist ein juristisch motiviertes Konstrukt, geschaffen von amerikanischen Sicherheitsbehörden, die nach den Anschlägen auf US-Botschaften in Afrika und die USS «Cole» in Jemen eine kriminelle Organisation benennen mussten, um auf der Basis eigentlich gegen die Mafia gerichteter Gesetze ein Verfahren gegen den Terroristenführer Osama bin Laden und seine Leute zu eröffnen. Es gibt nicht den einigen islamischen Extremismus, sondern eine Vielzahl Gruppen und Grüppchen, Sekten und Hassprediger, deren Erfolg, von wenigen Ausnahmen abgesehen, stets mäßig war. Eine dieser Ausnahmen waren die Mudschahedin und die Taliban in Afghanistan, und zwar dank der Unterstützung, die sie von ihren späteren Gegnern, den USA, erhielten. In gewisser Weise, so die BBC, arbeiten die amerikanischen Neokonservativen und die Islamisten noch immer zusammen: «Sie fördern die Phantasie vom Krieg gegen den Terror.»[28]

*Boris Bernstein**

*Boris Bernstein arbeitet seit Jahrzehnten bei einem europäischen Printmedium.

---

1 www.sueddeutsche.de 1.3.2005
2 www.netzeitung.de 1.3.2005
3 Vgl. *Der Europäer,* März 2005
4 www.spiegel.de 5.3.2005
5 www.spiegel.de 2.3.2005
6 www.spiegel.de 3.3.2005
7 *Süddeutsche Zeitung,* 7.3.2005
8 www.spiegel.de 12.6.2002
9 www.telepolis.de 12.6.2002
10 *Die Wochenzeitung,* Zürich, 22.8.2002
11 www.philosophenlexikon.de
12 *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 18.11.2004
13 www.spiegel.de 10.2.2005
14 AP-Meldung vom 10.2.2005
15 AFP-Meldung vom 8.2.2005
16 www.spiegel.de 28.1.2005
17 AFP-Meldung vom 6.2.2005
18 www.spiegel.de 9.3.2005
19 www.spiegel.de 31.1.2005
20 www.spiegel.de 11.3.2005
21 www.welt.de 18.1.2005
22 www.telepolis.de 22.2.2005
23 www.faz.net 13.1.2005
24 *Konkret*, 11/1999
25 www.telepolis.de 8.3.2005
26 AP-Meldung vom 10.2.2005
27 www.spiegel.de 8.3.2005
28 www.netzeitung.de 15.10.2004

Alt, aber immer noch aktuell: die «Dreigliederung des sozialen Organismus» nach Rudolf Steiner

Nachfolgend möchten wir einen Beitrag von Nicholas Dodwell zur Dreigliederung des sozialen Organismus veröffentlichen. Dieser Aufsatz war ursprünglich geschrieben worden, um die «attac»-Bewegung mit der Dreigliederung bekannt zu machen. Attac setzt sich massgeblich für die Einführung einer weltweiten Steuer auf Kapitaltransaktionen (Tobin-Tax) ein. Dodwell nimmt in seiner Darstellung gewissermaßen Bezug auf das von Rudolf Steiner im 11. Vortrag des ***Nationalökonomischen Kurses*** *geschilderte Problem des «geschlossenen Wirtschaftsgebietes», der heutigen Weltwirtschaft. Zu den an den Aufsatz angefügten Literaturhinweisen möchten wir folgendes anmerken. In den darin angeführten neueren Publikationen, sofern diese an die Geldlehre Steiners und den damit zusammenhängenden Aspekten anzuknüpfen versuchen, dies noch nicht mit der entsprechend sachgemäßen Weise erfolgt ist, wie dies in verschiedenen bisher im* ***Europäer*** *veröffentlichten Arbeiten von Alexander Caspar ausgeführt worden ist. Im* ***Rundbrief Dreigliederung des sozialen Organismus*** *fand bisher eher eine wenig differenzierte Annäherung an die Freigeldlehre statt, als dass man von den Arbeiten von Caspar bisher Notiz genommen hätte.*

Die Redaktion

Ein begriffliches Instrumentarium zur Analyse der Weltwirtschaft, das zwar 85 Jahre alt ist, aber immer noch relativ unbekannt, ist die so genannte «Dreigliederung des sozialen Organismus» von Rudolf Steiner. (Etliche attac-Teilnehmer gehen ausgesprochen oder unausgesprochen von diesem Ansatz aus). Hier können nur einzelne, für die Globalisierung relevante Aspekte angeführt werden.

Laut Steiner haben wir seit ca. 1900 eine Weltwirtschaft. Diese ist ein *geschlossenes System*, das in sich ins Gleichgewicht kommen muss, das heißt *Produktion* und *Konsumtion* müssen sich die Waage halten. Durch die stetigen Produktivitätsfortschritte hat es aber in den hundert Jahren eine kontinuierliche Produktionssteigerung gegeben, ohne dass eine entsprechend große Konsumtionsmöglichkeit geschaffen worden ist.

Ein wirkliches Gleichgewicht im System haben wir seit 1900 noch nie gehabt; immer gab es ein übermächtiges produzierendes Gebiet, das ein anderes Gebiet als Absatzmarkt in Abhängigkeit gehalten hat: früher die Kolonialmächte mit den von ihnen abhängigen Kolonien (z.B. Großbritannien und Indien); heute die industrialisierte westliche Welt und die unterdrückte Dritte Welt.

Die Globalisierung hat diesen Zustand nur außerordentlich verschärft.

Im geschlossenen System muss der Ausgleich gefunden werden: es muss eine Konsumtionsmöglichkeit für die Produkte des (an sich positiven) rasanten Produktivitätsfortschritts gefunden werden.

Das kann die Wirtschaft allein nicht aus sich heraus finden, es muss von einem anderen Gebiet der Gesellschaft kommen.

Der «soziale Organismus», laut Steiner, setzt sich aus drei Funktionen zusammen: *Wirtschaftsleben*: «Kreislauf der Waren»; *Geistesleben*: Bildung und Einsatz der individuellen Fähigkeiten der Menschen; *Rechtsleben*: Regelung des «rein menschlichen» Verhältnisses der Menschen untereinander. Für das erste gilt das Ziel der «Brüderlichkeit» (= Sozialismus); für das zweite die «Freiheit», für das dritte die «Gleichheit» (= Demokratie). Der *gesunde* soziale Organismus muss heute jedem dieser Gebiete eine *Souveränität*, wie einem souveränen Staat, zugestehen, damit die Funktionen sich nicht gegenseitig korrumpieren. Ein weltweites Rechtsleben, zum Schutz der Umwelt, beispielsweise, kann nicht von Parlamenten kommen, die vom wirtschaftlichen Lobbyismus beherrscht werden. Die Instanz, die heute ein solches weltweites Rechtsleben durchsetzt, ist zum Beispiel Greenpeace (oder auch attac!), welche dem Rechtsempfinden der Menschen zur Geltung verhilft. Sie haben aber nicht die formale Legitimation dazu! Sie müssen stattdessen auch lobbyistisch vorgehen, haben aber Erfolg, weil sie dem echten Rechtsgefühl der Menschen entsprechen.

Das gesellschaftliche Gebiet, das als Konsumpol das Gegengewicht zum wuchernden (ständig wachsenden) Produktionspol bilden kann, ist das *Geistesleben*. Dieses ist ein *reiner Konsument* (produziert keine Waren), ohne «nutzlos» zu sein; im Gegenteil: *in die Zukunft hinein* ist das Geistesleben am allerproduktivsten, durch die Erziehung der nächsten Generation, durch die Bereitstellung aller wirtschaftlichen Erfindungen u.v.a.m. Das Geistesleben ist aber außerordentlich verkümmert, dominiert vom Wirtschaftsleben oder Rechtsleben (Staat); es muss *befreit* werden, das heißt auch *finanziert* werden, um konsumieren zu können. Eine gesellschaftliche Betrachtungsweise, die das einsieht, kann soziale Gestaltungen vornehmen, welche das ermöglichen, und zwar nicht durch Steuern oder «wohltätiges Mäzenatentum». Eine Dynamisierung des Geldsystems ist möglich, wodurch Werte dem Geistesleben zugeführt werden, die seiner Produktivität für die Wirtschaft entspre-

chen, ohne dass eine entsprechende Menge von Waren produziert werden muss; dazu gibt es Vorschläge von Steiner.

Jeder, der von der Arbeitsfron «freigestellt» wird, muss nicht «arbeitslos» werden; im ständig wachsenden (weil finanzierbaren) Gebiet des Geisteslebens kann er eine sinnvolle Betätigung suchen. Die Bedürfnisse sind da nie gesättigt!

Wenn durch diese rein konsumierende Instanz die Produktionsexplosion aufgefangen und ins Gleichgewicht gebracht worden ist, wird die Erste Welt es nicht mehr nötig haben, die Dritte Welt und Osteuropa als «captive markets» abhängig zu halten und als mehr oder weniger reine Absatzgebiete zu missbrauchen. Der Dritten Welt wird man erlauben können, ein ihrem Niveau entsprechendes Wirtschaftsleben zu entwickeln. (siehe z.B. *Small is Beautiful*, E.F. Schumacher, Abacus Books, London, 1974).

Dem überbordenden Wirtschaftsleben muss von einem erstarkten Rechtsleben *Grenzen* gesetzt werden. Alle Bodenrente führt zu Wertsteigerungen, die irreal sind, weil der Boden nicht verbessert wird – er wird nur knapp! Dieses Kapital fehlt dem produktiven Geistesleben. Auf ewig festgeschriebene Eigentumsrechte an den Produktionsmitteln (Aktien) führen ebenfalls zu irrealen Wertsteigerungen: alles, was leistungsloses Einkommen ermöglicht, ist unsozial und krankmachend für den sozialen Organismus (außer, wo eine Not vorliegt: Kranke, Alte, Kinder etc.).

Durchgreifende rechtliche Verbesserungen, beispielsweise in diesen Bereichen, können zu einer Selbstheilung des Wirtschaftslebens führen. Damit wäre ein echter Sozialismus verwirklicht, der durch Wahrung der Souveränität des Geisteslebens den Fehler vermeiden würde, dem Individuum in der Gesellschaft Gewalt anzutun.

Die WTO ist eine Einrichtung, die weltweites Rechtsleben institutionalisiert, aber auf der Basis eines unsozialen Rechtssystems der Wirtschaft, das einseitig private Profitmaximierung auf Kosten der Allgemeinheit ermöglicht. Wenn wir die Axt an die Wurzel dieses unsozialen Wirtschaftsrechts ansetzen, können wir ein System schaffen, das sich in menschengemäßer Weise selbst reguliert, ohne dirigistische Maßnahmen zu benötigen.

Im Sinne der «Dreigliederung» ist der soziale Organismus dann gesund, wenn die drei Systeme Wirtschaftsleben, Geistesleben und Rechtsleben, wie bei der Gewaltenteilung, im Gleichgewicht sind und sich gegenseitig die Waage halten. Es gibt eine Entsprechung im menschlichen Organismus, der durch das Gleichgewicht zwischen Nerven/Sinnessystem, Stoffwechsel/Gliedmaßensystem und Atmungs/Blutkreislaufsystem erhalten wird.

Nicholas Dodwell-Humpert, Karlsruhe

Literatur:

Rudolf Steiner, *Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft*, GA 23.
Rudolf Steiner, *Nationalökonomischer Kurs*, GA 340.
Hans Georg Schweppenhäuser, *Das soziale Rätsel*, Verlag am Goetheanum, Dornach/Schweiz, 1985.
Rundbrief Dreigliederung des sozialen Organismus, Hg. Initiative «Netzwerk Dreigliederung», Red. Dr. Christoph Strawe, Haußmannstr. 44a, D-70188 Stuttgart. eMail: BueroStrawe@t-online.de (erscheint vierteljährlich).
Nicholas Dodwell-Humpert / Attac-Karlsruhe, AG, «Hintergründe der Wirtschaft».

Über Umgangsformen mit Geist am Beispiel Johann Gottlieb Fichtes

Möglicherweise fand einmal in der «Strikten Observanz» eine Begegnung zwischen den Brüdern Freiherrn von Knigge und dem Professor Fichte statt. Ersterer hätte in diesem Fall gewiss aus Höflichkeit dem zweiten den Vorwurf eines ungesitteten Benehmens erspart. In ewiger Sorge um die hehren Ziele jenes Ordens würde er dem Fichte dafür sein Buch[1] über die hohe Schule menschlichen Benehmens zur Lektüre empfohlen haben. Denn der unbequeme Geist Fichte rannte, zum Verdruss seiner Bewunderer, mit dem Kopf durch die Wand tradierter Wertvorstellungen[2]. Doch mit vorzüglichen Rezepten für soziales Verhalten kommt man keinem bedeutenden Geist bei. Solche hinterlassen Spuren, deren wahre Bedeutung in der Regel von durchwegs unbedeutenden Personen, nach der bewährten Regel, wonach Gleiches nur von Gleichem erkannt, zwangsläufig fehlgedeutet werden.

Solche Fehldeutungen sind vielschichtig und beruhen meistens auf Überzeugungen. Sie lassen sich deshalb auch kaum widerlegen, weil man solche subjektiv als wahr und legitim empfindet. Ob politische oder religiös gefärbte Meinungen, Sympathien, Antipathien, Standesdünkel oder schlichtweg blanke Herrschaftsinteressen, entspringen solche Ansichten durchwegs kollektiven und zeitgebundenen Wertvorstellungen. Vergegenwärtigt man sich dabei, dass gerade die Zeit im Laufe von zweihundert Jahren viele moralische Begriffe unter Beibehaltung des Namens in ihr pures Gegenteil verkehrte, dann wird das Ausmaß daraus entspringender Fehlurteile schlagartig virulent. Damals stellte man sich unter «Liebe», «Kultur», «Freiheit» usw. das pure Gegenteil vor von dem, was heute landläufig darunter kursiert. Befasste das Geistesstreben sich seinerzeit mit einer «Veredelung des Menschengeschlechtes» (Schiller), so schleicht heute die Verelendung 80% desselben Geschlechtes heran. Zu der Zeit Fichtes dachte man die Begriffe «Volk», «Nation», «Staat», «Land» etc. anders. Hundert Jahre später verkochte Woodrow Wilson[3] sie zu einem natio-

nalistischen Einheitsbrei, sodass kaum noch jemand nach einem Unterschied fragt. Denn wo Begriffe fehlen, stellen Worte zur rechten Zeit sich ein[4], unter denen man verstehen kann, was gefällt und sich bezahlt macht. Und gefallen hat den Menschen die materielle Vereinfachung und Verflachung des Lebens bei gleichzeitiger Atomisierung wissenschaftlichen Wissens. Peter Ustinov hatte darum nicht Unrecht, als er das Fehlurteil als der größte Schurke der Welt und als seine Waffe die blanke Unkenntnis bezeichnete; eine Ansicht übrigens, so alt wie Sokrates («Je mehr ich weiß, desto mehr weiß ich, dass ich gar nichts weiß»).

Johann Gottlieb Fichte

Benedictus de Spinoza

Aus dem Unwissen erklärt sich auch die Sucht, sich Zitaten bedeutender Geister zu bedienen, um eigenen Absichten einen geistvollen Anstrich zu geben. Man vergisst dabei, dass das Werk solcher Individualitäten immer im Hinblick auf ihre Zeit und auf konkrete Situationen betrachtet sein will und auf den ersten Blick in sich widersprüchlich erscheinen mag. So wie Fichte sich für die Ideen der Französischen Revolution begeisterte, so stellte er sich später gegen Napoleon. Die Kräfte der Sympathie und Antipathie verführen bekanntlich am leichtesten zu subjektiven Urteilen, besonders wenn sie auf schöpferische Personen zielen. In einem düsteren Kapitel der Geschichte tritt Fichte sogar in einem totalen Gegensatz zu seinen tiefsten Intentionen auf. Der Nationalsozialismus hat durch seine völkisch-nationalistische Verzerrung Fichte dermaßen in sein Gegenteil verkehrt und für seine Zwecke ausgenutzt, dass nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland dieser große Denker zur Persona non grata erklärt und heute kaum noch gelesen wird[5]. Besonders hier nähern wir uns dem Geistwirken, sei es auch mit negativem Vorzeichen.

Eine erste Voraussetzung, Geist bewusst erspüren zu können, ist, ihn als reales, lebendiges Wesen ernst zu nehmen und nicht als unverbindliches totes Abstraktum. Relativ leicht lässt sich auch der Unterschied zwischen guter und verwerflicher Geistigkeit erkennen: Ersterer lässt den Menschen absolute Entscheidungsfreiheit, letzterer sucht ihn mit Tücken, List und Lüge zu umgarnen, um ihm einen fremden Willen aufzuzwingen.

Nur ein Ich als Geist kann Geist erkennen. Der gesunde Menschenverstand vermag geistige Erkenntnisse nachzuvollziehen, unverwandelt bleibt er aber in Spekulationen verhaftet. Denken, Fühlen und Wollen müssen sich einstimmen, um dem Geist in der Seele den rechten Empfang zu bereiten. Der Knigge über den Umgang mit Geist erschien bereits vor 100 Jahren in der Zeitschrift *Lucifer-Gnosis*. Unter dem Titel «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?»[6] veröffentlichte der Autor die auch hier notwendigen Umgangsformen, um auf diesem Gebiet voranzukommen. Beginnen muss man, mit jeder vorschnellen Kritik, mit jedem richtenden Urteil äußerst vorsichtig umzugehen.

Um Geistwirken auf die Spur zu kommen, empfiehlt Rudolf Steiner im Gegensatz zum Kritisieren die Methode des Charakterisierens. Diese besteht darin, das Objekt umfassendst immer wieder neu und allseitig wahrzunehmen und empathisch in sich nachklingen zu lassen. Äußere und innerseelische Wahrnehmungen müssen dabei absolut urteils- und vorurteilsfrei erfolgen. Durch Praktizierung weiterer Übungen kann sich der Geist stufenweise in der Seele offenbaren. Wie Rudolf Steiner in dieser Fähigkeit eine Meisterschaft entwickelt hatte, zeigt seine Charakterisierung von Fichtes Wirken (siehe Kasten). Man lese mit Vorteil das ganze Referat.

Die Bedeutung Fichtes erschließt sich eigentlich erst erforschter, wahrer Geistesgeschichte: In seinem vergangenen Erdenleben als Spinoza[7] kämpfte bereits diese Individualität dermaßen vehement für Gedankenfreiheit und stellte sich damit gegen die «Rechtgläubigen», dass zu seiner Zeit wohl kein Philosoph so gehasst und verfemdet wurde wie Spinoza. Es ist eigentlich nur Zufall, dass er seine Überzeugungen nicht mit seinem Blute besiegelte. Das starke Selbstbewusstsein Spinozas lebte noch in vorchristlichen Traditionen. Rudolf Steiner bezeichnete Fichte als einen Geist, der verwandelt und durchdrungen werden konnte von der ganzen Kraft des Christus-Impulses[8]. Beurteilte man vor 50 Jahren Fichte als einen «transzendentalphilosophischen Jakobiner, der mit seiner gewalttätigen Vereinigung von praktischer und theoretischer Vernunft, in Sachen Nationalismus tatsächlich vieles auf dem Kerbholz hat»[9], sieht man heute Fichte bei oberflächlicher Betrachtung ganz und gar als einen bloßen spekulativen Kopf, als intellektuellen Gedankenmenschen an, so wird man seine Individualität eines Tages als Wegbereiter für ein geistig auferstandenes Europa sehen.

Gaston Pfister, Arbon

---

1 Freiherr von Knigge, 1752–1796, schrieb das Buch *Über den Umgang mit Menschen*. Sein Name gilt als Inbegriff für perfekte Umgangsformen.

2 Am bekanntesten ging wohl der Atheismusstreit von 1799 an der Jenaer Universität in die Geschichte ein, wo Großherzog Carl August und Goethe den Professor Fichte auf Druck umgebender Fürsten nur ungerne entlassen mussten. Als Goethe 1810 Fichte auf der Kurpromenade von Teplitz wiedersah, lüf-

tete er aber seinen Hut und sagte zu seinem Begleiter: «Da geht der Mann, dem wir alles verdanken». Im Leben Fichtes gab es zahlreiche soziale Konflikte, z.B. als er seine Ideen bei der Gründung der Berliner Universität einbrachte. Er konnte sein Amt als Rektor nicht länger als 4 Monate ausüben, weil weder Studenten noch die Behörden ihn länger ertragen wollten usw.

3 Wilson (US-Präsident) verfasste nach dem Ende des Ersten Weltkrieges seine verhängnisvollen vierzehn Punkte über das Selbstbestimmungsrecht der Völker, denen Rudolf Steiner das Selbstbestimmungsrecht des freien Individuums gegenüberstellte.

4 Goethe, *Faust 1*, Studierzimmer.

5 Die nach 1945 von den alliierten Siegermächten betriebene systematische Umerziehung der Deutschen verunmöglichte den nachwachsenden Generationen ein Wissen um die Bedeutung des «deutschen Idealismus»: In der Nachkriegsausgabe des großen Sammelwerkes *Die großen Deutschen* suchte man vergeblich den bedeutenden Aufsatz über Fichte, verfasst von Wilhelm Stapel.

6 Rudolf Steiner, GA 10.

7 GA 146, *Die okkulten Grundlagen der Baghavad Gita*, Vortrag vom 5.6.1913. [Der kurze Hinweis auf Fichtes Vorinkarnation als Spinoza erfolgte innerhalb des Vortragswerkes Steiners unseres Wissens nur in diesem Vortrag vor russischen Hörern. Anm. d. Red.]

8 Ansprache für die russischen Zuhörer, s. oben (GA 146).

9 Micha Brumlik, *Deutscher Geist und Judenhass*, Luchterhand Verlag, München 2000, ISBN 3630880037.

Rudolf Steiner über Fichte

Wenn man den Versuch macht, aus der schwierigen philosophischen Ausdrucksweise in eine populärere Form das zu übersetzen, was Fichte von seinen Zuhörern und Lesern forderte, so mag sich dieses etwa folgendermaßen gestalten. Ein jedes Ding und eine jede Tatsache, die von dem Menschen wahrgenommen wird, drängt diesem das Sein auf. Es ist ohne das Zutun des Menschen, soweit dessen tiefstes Innere in Betracht kommt, da. Der Tisch, die Blume, der Hund, eine Lichterscheinung und so weiter sind durch etwas dem Menschen Fremdes da; und diesem kommt nur zu, die Existenz festzustellen, welche ohne ihn zustande gekommen ist. Anders ist das für Fichte bei dem «Ich» des Menschen. Dasselbe ist nur da, insofern es sich durch seine eigene Tätigkeit das Sein selbst beilegt. Daher bedeutet der Satz «Ich bin» etwas ganz anderes als jeder andere Satz. Dass man sich dieses Selbstschöpferische zum Bewusstsein bringe, forderte Fichte für den Ausgangspunkt einer jeglichen geistigen Weltbetrachtung. Bei jeder andern Erkenntnis kann der Mensch bloß empfangend sein, beim «Ich» muss er Schöpfer sein. Und er kann sein «Ich» nur wahrnehmen, indem er sich als den Schöpfer dieses Ich anschaut. So verlangt Fichte eine ganz andere Betrachtungsart für das «Ich» als für alle andern Dinge. Und er ist in dieser Forderung so streng wie möglich. Sagt er doch einmal: «Die meisten Menschen würden leichter dahin zu bringen sein, sich für ein Stück Lava im Monde als für ein Ich zu halten. Wer hierüber noch nicht einig mit sich selbst ist, der versteht keine gründliche Philosophie, und er bedarf keiner. Die Natur, deren Maschine er ist, wird ihn schon ohne all sein Zutun in allen Geschäften leiten, die er auszuführen hat. Zum Philosophieren gehört Selbständigkeit: und diese kann man sich nur selbst geben. – Wir sollen nicht ohne Auge sehen wollen; aber sollen auch nicht behaupten, dass das Auge sehe.»

Es ist damit ganz scharf die Grenze bezeichnet, wo das gewöhnliche Erleben aufhört und das okkulte beginnt. Das gewöhnliche Wahrnehmen und Erleben reicht genau so weit, als objektiv dem Menschen die Wahrnehmungsorgane eingebaut sind. Das okkulte beginnt da, wo der Mensch anfängt, sich selbst durch die in ihm liegenden schlummernden Kräfte höhere Wahrnehmungsorgane aufzubauen. Innerhalb des gewöhnlichen Erlebens vermag sich der Mensch nur als Geschöpf zu fühlen. Beginnt er, sich als Schöpfer seiner Wesenheit zu fühlen, so betritt er das Gebiet des sogenannten okkulten Lebens. Die Art, wie Fichte das «Ich bin» charakterisiert, ist durchaus im Sinne des Okkultismus. Wenn er auch im Felde des reinen Gedankens verbleibt, so ist doch seine Betrachtung keine bloße Spekulation, sondern wahres inneres Erlebnis. Aber gerade aus diesem Grunde ist auch die Verwechselung seiner Weltbetrachtung mit bloßer Spekulation so leicht. Wen die Neugierde in die höheren Welten hinauftreibt, der wird durch die Vertiefung in Fichtes Philosophie eben nicht auf seine Rechnung kommen. Wer aber an sich arbeiten will, um die in der Seele schlummernden Fähigkeiten zu entdecken, dem kann gerade Fichte ein guter Führer sein. Er wird gewahr werden, dass es bei ihm nicht auf den Inhalt seiner Lehre oder seiner Dogmen, sondern auf die Kraft ankommt, die in der Seele wächst, wenn man die Gedankenwege Fichtes hingebungsvoll nachwandelt. Man möchte diesen Denker mit dem Propheten vergleichen, der nicht selbst das gelobte Land betreten hat, aber die Seinigen bis zu einem Gipfel führt, von dem aus sie die Herrlichkeiten desselben schauen konnten. Fichte führt das Denken bis zu dem Gipfel, von dem aus der Eintritt in das Land des Okkultismus vollzogen werden kann. Und die Vorbereitung, welche man durch ihn erlangt, ist die denkbar reinste. Denn sie hebt völlig über das Gebiet der Sinnesempfindung und über den Bereich dessen hinweg, was aus der Wunsch- und Begierdennatur des Menschen (aus seinem Astralleib) stammt. Man lernt durch Fichte leben und sich bewegen in dem ganz reinen Elemente des Denkens. Man behält nichts von der physischen Welt in der Seele, als was dieser physischen Welt aus höheren Regionen eingepflanzt ist, nämlich die Gedanken. Und diese bilden eine bessere Brücke zu den spirituellen Erlebnissen, als die Ausbildung anderer psychischer Fähigkeiten. Denn der Gedanke ist überall derselbe, ob er nun in der physischen, astralischen oder mentalen Welt auftritt. Nur sein Inhalt ist in jeder dieser Welten ein anderer. Und die übersinnlichen Welten bleiben dem Menschen nur so lange verborgen, als er aus seinen Gedanken den sinnlichen Inhalt nicht ganz entfernen kann. Wird der Gedanke sinnlichkeitsfrei, dann ist nur noch ein Schritt zu vollziehen, und die übersinnliche Welt kann beschritten werden.

Rudolf Steiner: «Theosophie in Deutschland vor hundert Jahren», Autoreferat vom Vortrag beim Kongress der Förderation europäischer Sektionen der Theosophischen Gesellschaft, Paris, 4. Juni 1906.

Dornach und die Zukunft der Hygieniasophia

Ein ernsthafter Briefwechsel über Dornacher Putztagungen und die Schwierigkeit, sich über die putz- oder wegfegwürdigsten Gegenstände zu verständigen

Lieber Herr Meyer, liebe Redaktion,

esistzumausderhautwachsen, jetzt hab ich sie verpasst, die Putztagung vom 29. bis 31. Oktober 2004 am Goetheanum. In meinen Putzkalender hab ich sie zwar eingetragen gehabt, aber Sie wissen schon, die Termine!

Wissen Sie, lieber Herr Meyer, ich bin wie gesagt eine Putzfrau aus der Umgebung von Wien. Ich habe mehrere Jobs. Der Mensch muß leben. Von drei Uhr morgens reinige ich für eine große Putzfirma, einen Putzkonzern, wie mein Chef sagt, mit anderen Kolleginnen Bürohäuser in Wien, dann laufe ich zu einer wohlhabenden Dame, die ihr dreihundert Quadratmeter großes Haus alleine bewohnt und dann bin ich noch bei einer Familie mit 4 Kindern. Da schaut es aus! Sie können sich vorstellen, dass ich es zur Putztagung am Goetheanum kaum geschafft habe. Dann auch noch der weite Weg.

Wissen Sie, ich finde es schon gut, dass über so ein Thema wie das Putzen einmal gesprochen wird. Ja, gesprochen wird! Dass nicht nur viele – für uns Putzfrauen zum Glück nicht alle – ständig vor sich hin putzen. Dass einmal geredet wird, und das auch in so einer Gesellschaft wie der am Goetheanum. Ich halte das für wichtig.

Wissen Sie, da gibt es noch ein Problem. Ich bin eigentlich sehr scheu. Nicht nur dass ich für die Tagung übers Putzen keine Zeit gehabt hätte, da ist auch noch meine Scheue. Eigentlich bin ich nicht mehr gewohnt, mit jemandem zu reden. Dort wo ich hinkomme, ist nie jemand da. Und wenn jemand da ist, laufen sie davon, weil sie mich in Ruhe putzen lassen wollen. Das sagen sie so. In den Bürohäusern um drei Uhr morgens ist niemand. Die Kolleginnen sprechen nur ausländisch. Dann die alte Frau auf den dreihundert Quadratmetern, wo man sich verirren kann. Die Familie, wo ich dann zuletzt arbeite, hält mir sich selbst und die Kinder bei der Arbeit vom Leib, sonst schaut es gleich wieder so aus wie vorher und ich werde dann überhaupt nicht fertig. So komm ich eigentlich den ganzen Tag nicht zum Reden.

Zum Glück hab ich einen Bub. Der Mann ist mir davon gelaufen, er hat gesagt, mich und mein Putzen hält er nicht mehr aus. Der Bub hat mir aus dem Computer einen Bericht über die letzte Putztagung am Goetheanum ausgedruckt. Da hab ich mich gefreut. Wenn ich schon nicht dabei war, hab ich wenigstens erfahren, was da los war. Da ist die Rede von «kreativer Hygiene», schön, nicht wahr? Ganz wichtig bei der Tagung war die Arbeit einer Ethnologin, einer Frau Katharina Zaugg. Putzen ist ja auch eine länderübergreifende Sache. Sie hat auch ein Buch geschrieben: «Wellness beim Putzen». «Wellness» hab ich im Wörterbuch nachgeschaut, da steht nichts drin. Ich hab mir den Titel sofort aufgeschrieben. Wenn es sich irgendwann mit dem Geld ausgeht, kauf ich mir das Buch. 250 Leute waren auf der Tagung! «Auch Facility Manager sollten durch die Tagung angesprochen werden» heißt es da. Mein Chef bei der Firma, wo ich Bürohäuser reinige, hat das auch auf seinem Kärtchen stehen, das er auf der Jacke angenadelt hat. Ganz ehrlich, Ihnen kann ich das ja sagen, ich hätte mich gefürchtet, auf der Tagung. Vor meinem Chef haben alle Angst. Er achtet darauf, dass wir immer rechtzeitig da sind und dass wir unsere Arbeit ordentlich machen. Als ich einmal eine Allergie bekam von der Putzerei, hat er mir zugeredet, ich solle mir einen anderen Job suchen. Andere Mittel will er nicht verwenden, die machen nicht sauber. Und es soll ja auch gut riechen im Büro. Das verstehe ich. Bei meiner Scheue hätte ich das nicht ausgehalten, so viele Chefs auf einmal.

Dann gab es auch noch Arbeitsgruppen zu verschiedenen Putzfragen: «Feuchtwischen ist die Grundlage für Hygiene und Werterhaltung». Ja, Werte, die brauchen wir, die müssen erhalten werden. Richtig. «Versuch einer Phänomenologie des Putzens». Versteh ich nicht, klingt aber gut. Da schreibt ein Tagungsteilnehmer, dass er eigentlich sein Klo nicht putzen mag. Er hat sich aber zwischenzeitlich selbst überwunden, sagt er, mit einem Trick: er setzt den Funk-Kopfhörer auf den Kopf und – so sagt er das – hört sich Händels Messias in der Bearbeitung von Mozart an. Ich weiß zwar nicht, wer der Händel ist. Es ist ohnehin gleich, das geht bei mir nicht. Denn ich darf bei der Arbeit keine Musik hören. Das ist verboten. Wir sollen bei unserer Arbeit bei der Sache sein, sagt man.

Wissen Sie, jetzt bin ich eigentlich bei meinem Problem. Ich habe in dem, was mir der Bub aus dem Computer ausgedruckt hat, gelesen, dass vom 27.– 30. April 2006 die nächste Putz-Fachtagung, genauer die Frühlingsputz-Fachtagung, stattfindet. Ich hab Ihnen ja gesagt, dass ich scheu bin, auch Angst hab und auf der Tagung wahrscheinlich auch nicht alles versteh. Und dann der weite Weg. Aber Sie wohnen ja wahrscheinlich ganz in der Nähe. Deshalb wollte ich Sie fragen, ob Sie vielleicht für mich auf die Frühlingsputz-Fachtagung gehen könnten. Ich sag Ihnen das rechtzeitig, denn Sie haben ja auch noch anderes zu tun. Ein Tagungshandbuch gibt es auch schon, les ich gerade. Das können Sie sich bei der Gesellschaft besorgen, es kostet nur CHF 15.–. Und Sie können ja dann auch in Ihrer Zeitung über die Frühlingsputz-Fachtagung berichten. Und ich kann das dann lesen und von Ihnen erfahren, was da Interessantes gesagt wurde.

Ich hoff, Sie sind mir nicht böse wegen dieser Idee. Aber ich glaube dort hinzugehen, bringt uns allen etwas. Schon viel hab ich über Seelenhygiene gehört. Eine Nachbarin, die auch Putzen lässt, beschäftigt sich damit. Das hat mir besonders gut gefallen. Wo man die Hygiene überall wiederfindet. Vielleicht erfahren Sie und ich – ich nur, wenn Sie hingehen – bei der nächsten Frühlingsputz-Fachtagung einiges mehr darüber.

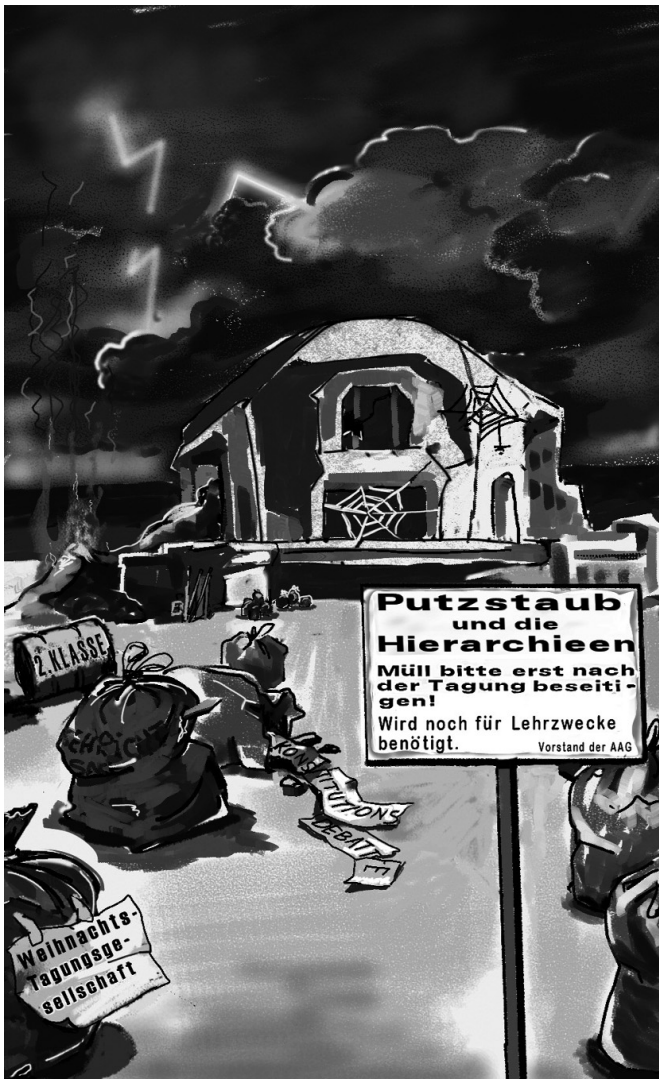
Liebe Grüße
Ihre Hygienia Beserl ►

Liebe Hygienia Beserl,

Um ehrlich zu sein: mein erster Impuls war: Da gehst Du hin. Für Herrn Meyer allerdings, der mein Chef ist. Der hat mich gebeten, die Beantwortung Ihres Schreibens zu besorgen – gewissermaßen als Ihr Berufs- und Tätigkeitskollege. Ich bin nämlich der Leiter der kleinen Putzequippe der Räumlichkeiten des *Europäers*.

Ich wollte also spontan einspringen für Sie, ist uns doch der ernsthafte Wunsch unserer Leser und Leserinnen stets eine Art «Befehl». Doch dann kamen mir – Bedenken. Sehen Sie, ich bin gewissermaßen in der umgekehrten Lage wie Sie. Ich bin nicht scheu, jedenfalls nicht bezüglich anthroposophischer Massenveranstaltungen. Aber ich kann manchmal einfach nicht die Klappe halten. Ginge ich zu dieser Tagung hin, wäre damit zu rechnen – soviel Selbsterkenntnis sammelt sich nun eben halt mal mit den Jahren an –, dass ich spontan das Wort ergriffe, um auf Dinge hinzuweisen, die meines Erachtens ganz besonders gehörig geputzt resp. ganz besonders gründlich rausgefegt gehören. Wie zum Beispiel die überall herumliegenden Reste von verdorrten Weihnachtstagungsbäumchen, eh, will sagen Weihnachtsbäumchen, oder die längst klebrig gewordenen Türschilder «Weihnachtstagungsgesellschaft» oder «Lektoren-Tagung» (ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber, verzeihen Sie, ich muss da immer gleich an Likör denken) oder «Projektgruppe zweite Klasse» (dass man auch in Dornach eine Zwei-Klassengesellschaft zu errichten suchte, empört mein soziales Empfinden schon seit langem). Um nur das Wenigste zu nennen. Doch das sind alles Dinge, die für die meisten Tagungsbesucher als völlig unantastbar gelten. Wie soll jedoch geputzt oder gar rausgefegt werden, was man gar nicht erst berühren darf. Das brauch ich Ihnen nicht zu erklären, Kollegin! Und so müsste ich riskieren, wie ein schlecht verkleideter Günther Walraff ertappt und dann mit einem Male selbst zum gejagten Objekt einer wütenden Putz- resp. Rausfeg-Aktion zu werden. Und stünde wieder vor der Tagungs-Tür, falls man mich bei meinem völlig unesoterischen Aussehen überhaupt erst reingelassen hätte. Und dann ist mein Chef da oben, wie Sie ja vielleicht von selber wissen, ohnehin schlecht angeschrieben. Und dann die Geschichte mit dem von uns entwickelten neuen Anti-Illusions-Spray! Die Gratismüsterchen, die wir auch nach Dornach schickten, kamen ungeöffnet und also unversucht an uns zurück!

Dilldapp



Bei aller Liebe zu den Bedürfnissen unserer Abonnenten und Abonnentinnen, Ihr Wunsch, Kollegin, lässt sich also leider, leider nicht erfüllen. Nicht von mir auf jeden Fall. Und Hand aufs Herz: Solchen Risiken würden doch auch *Sie* mich nicht im Ernste auszusetzen wünschen!

Ich denke, die Stunde der von uns verehrten wahren **Hygieniasophia** im Goetheanum ist einfach noch nicht angekommen. Der Tag der wahren Tempelreinigung ist noch in weiter Ferne. Da müssen wir uns wohl noch ein paar Jahrzehntchen gedulden. Derweil wird man aus Routine weiterputzen, was man halt so eben putzt. Und mit den Mittelchen, die man halt so eben nimmt. Was ich Sie nicht als Geringschätzung gegenüber der gewöhnlichen Art, diese Tätigkeit auszuüben, aufzufassen bitte. Denn Ihre Zeilen, Frau Kollegin, haben mir den gehörigen Respekt vor dieser reinen, dienenden und seit vielen Jahren von mir selbst mit Hingabe verübten (oder heißt es ausgeübten, bin da nie sicher)Tätigkeit, *einmal mehr* abgenötigt. Ein Respekt, der ganz einfach zwischen allen wahren Putzkollegen und -kolleginnen strömt und strömen muss.

Doch in Dornach gibt es nun mal ein paar Dinge mehr zwischen Himmel und Erden als anderswo, und da kommen schon auch andere und ungewohnte Putz- und Wegfegobjekte in Betracht. Meines bescheidenen Erachtens wenigstens.

Geben Sie aber die Hoffnung nicht auf, Kollegin!

Ich werde tun, was ich kann, um einen würdigen Ersatzbesucher für mich und also auch für Sie zu finden. Und dann werden wir beide vielleicht doch noch erfahren können, was sich zum bewussten Termin dort an Staunenswertem abgespielt haben wird. Denn Staunen sollen und dürfen wir doch immer, nicht wahr, Frau Kollegin?

Ihr Kollege Ali Sauber
(Leiter der Putzequippe des *Europäers*, seit dem Beginn der EU-Beitrittsverhandlungen mit der Türkei)

DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft

Monatsschrift auf Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners (Hg. von Thomas Meyer)

Jg. 9 / Nr. 6, April 2005

Bezugspreise:
- Einzelheft: Fr. 10.– / € 6.50 (zzgl. Versand)
- Doppelheft: Fr. 18.– / € 11.– (zzgl. Versand)
- Jahresabonnement: Fr. 108.– / € 65.– (inkl. Versand)
- Luftpost/Übersee: Fr. 150.– / € 110.– (inkl. Versand)
- Probeabonnement (3 Einzelnrn. oder 1 Einzelnr. und 1 Doppelnr.): Fr. 27.– / € 17.– (inkl. Versand)
- AboPlus (Jahresabo plus Spende): Fr. 160.– / € 100.–

Erscheinungsdaten:
Einzelnummern erscheinen immer in der ersten Woche des entsprechenden Monats, Doppelnummern um Monatsmitte.

Kündigungsfrist:
1 Monat. Ohne eingegangene Kündigung wird das Abonnement automatisch um ein Jahr verlängert. Geschenkabos sind auf ein Jahr befristet.

Redaktion:
Thomas Meyer (verantwortlich),
Brigitte Eichenberger, Andreas Flörsheimer,
Ruth Hegnauer, Helga Paul, Lukas Zingg.

Redaktionsanschrift:
Leonhardsgraben 38 A, CH-4051 Basel
Tel: 0041 (0)61 263 93 33
Fax: 0041 (0)61 261 68 36
E-Mail: perseus@perseus.ch

Bestellungen von Abonnementen, Probenummern, Inseraten etc.:
Ruth Hegnauer
General Guisan-Straße 73, CH-4054 Basel
Tel/Fax: 0041 (0)61 302 88 58
E-Mail: e.administration@bluewin.ch

Anzeigenpreisliste auf Anfrage oder im Internet. Inserenten verantworten den Inhalt ihrer Inserate und Beilagen selbst.

Leserbriefe:
E-Mail: perseus@perseus.ch oder:
Brigitte Eichenberger, Metzerstraße 3, CH-4056 Basel
Tel: 0041 (0)61 383 70 63
Fax: 0041 (0)61 383 70 65

Leserbriefe werden nach Möglichkeit ungekürzt (ansonsten immer unverändert) wiedergegeben. Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten ohne Rückporto kann Rücksendung nicht garantiert werden.

Belichtung und Druck:
Freiburger Graphische Betriebe

Bankverbindungen:
D: Postbank Karlsruhe
BLZ 66010075
Konto-Nr. 355119755
Perseus Verlag
CH: PC-Konto 70-229554-9
DER EUROPÄER, Basel
Perseus Verlag
Postkonto international für Euro-Zahlungen:
195
Postfinance Bern
91-4777 02-3 EUR
Perseus Verlag / Der Europäer

GA = Rudolf Steiner Gesamtausgabe.

Sämtliche Artikel und Zeichnungen dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt.
© Perseus Verlag Basel

ISSN 1420–8296

www.perseus.ch

PERSEUS VERLAG BASEL

Leserbriefe

Angebote mit rascher Wirkung

Zu: Branko Ljubic, «Sei dir darüber im Klaren, dass du einen großen chirurgischen Eingriff hinter dir hast.» Betrachtungen zum Phänomen der «Lichtnahrung», Jg. 9, Nr. 2/3 (Dezember/ Januar 2004/2005)

Zum Thema «Lichtnahrung» in *Der Europäer* Nr. 2/3 (Dezember 2004 / Januar 2005) sei allen Lesern, die um Grundlagen für eine wirklichkeitsgemäße Urteilsbildung bemüht sind, die Lektüre des 6. Vortrags (30. November 1919) im Zyklus *Die Sendung Michaels* von R. Steiner empfohlen. Unmissverständlich unterscheidet R. Steiner darin alte Yogakultur (Luftseelenprozess) und neuen Yogawillen (Lichtseelenprozess). Auch an seine Spruchworte «Sei Du in mir, göttliches Licht – Christus-Sonne» sollten wir uns halten dürfen.
Dass mehr und mehr Angebote mit rascher Wirkung, mit schnellen Erfolgen auf den Markt für esoterisch Suchende kommen, kann nur zur Vorsicht und gesteigerten Achtsamkeit gemahnen. NLP z.B. zeigt, wie schnell Erfolge / Wirkungen erlebt werden können durch Selbst-Programmierungen.

Leonhard Beck, Dinslaken

Ein Irrtum des Autors

Zu: Felix Schuster, «Das geraubte Siegel...», Jg. 9, Nr. 4 (Februar 2005)

Leider beruht die Meinung, dass der Abdruck des Siegels zum ersten Mysteriendrama auf den Büchern von S.O. Prokofieff falsch gedreht sei, auf einem Irrtum des Autors. Das Titelblatt des Buches *Kleinodienkunst* von Bertha Meyer-Jacobs, herausgegeben vom Philosophisch-Anthroposophischen Verlag unter der Regie von Marie Steiner beweist dieses. Frau Bertha Meyer-Jacobs schreibt dazu in diesem Buch selber: «Beim Betrachten des Siegels zur *Pforte der Einweihung* störte mich jedesmal, dass es im Druck schief gestellt war, und ich fragte Dr. Steiner im Anschluss an das oben erwähnte Gespräch, warum wohl dieses Siegel schief stünde. ‹Das weiß ich gar nicht, dass es schief steht›, antwortete Dr. Steiner, ‹bringen Sie doch heute Abend das Buch einmal mit.› Als Dr. Steiner mich abends nach seinem Vortrag etwas abseits wartend mit meinem Buch in der Hand stehen sah, kam er in seiner allzeit gütigen Art auf mich zu und sagte: ‹Nun zeigen Sie mal – ja, das ist schief darauf gekommen›, dann mit dem ihm eigenen heiter gütigen Lächeln: ‹Das ist nicht Absicht, das ist nur eine Schlamperei des Druckers, aber es macht nichts – es ist drehbar.›» (...)

Frank von Zeska, Hamburg

Nur ähnlich...

Zu: Felix Schuster, «Das geraubte Siegel...», Jg. 9, Nr. 4 (Februar 2005)

Die Abbildungen der Siegel auf den abgebildeten drei Büchern von Sergej O. Prokofieff sehe ich als *nur ähnlich* an mit dem Siegel auf dem Umschlag *Die Pforte der Einweihung*. Die Ähnlichkeit ist verblüffend, aber auch bezeichnend. Bei Prokofieff steht das Siegel fest, wie auf zwei Beinen, und der Kopf ist oben. Das Siegel auf dem Rosenkreuzermysterium dagegen erscheint wie ein schwingendes Sonnenrad.
Verzeihen Sie bitte, ich kenne mich nicht aus mit den Siegeln. Nur von der Beobachtung schien es mir so.
Für das Aufmerksam-Machen auf den Vortrag vom 1. Januar 1909 in GA 107 von Rudolf Steiner, «Mephistopheles und die Erdbeben der Erde», danke ich herzlich.

Paula Pfriem, Blaustein

Spontane Erinnerung

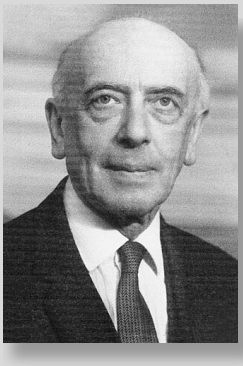
Zu: Andres Studer, «Konstruktive Auseinandersetzung», Leserbrief, Jg. 9, Nr. 5 (März 2005)

Beim Lesen des Leserbriefs «Konstruktive Auseinandersetzung» erinnerte ich mich spontan an die drei inneren Feinde der Geisteswissenschaft, auf die uns Rudolf Steiner aufmerksam gemacht hat (21. 9. 1923, GA 259, S. 649f.):
1. Die Tante-Tunte Illusion
2. Das Fräulein Naivität
3. Der Baron Mangel an Unterscheidungsvermögen

Diesen drei Feinden sollte man doch mehr Bewusstsein entgegenbringen und sie ernst nehmen.

Christian Glaser, Rodersdorf

AUS DEM VERLAGSPROGRAMM



Norbert Glas:

Erinnerungen an Rudolf Steiner

und andere Betrachtungen aus dem Nachlass

Norbert Glas (1897–1986) ist vor allem als Arzt, Begründer einer anthroposophisch orientierten Physiognomie, Krebsforscher und Verfasser zahlreicher Biographien bekannt geworden.
Auf Bitten von Freunden schrieb er am Lebensende seine so bescheiden gehaltenen wie aufschlussreichen und menschlich schönen Erinnerungen an den großen Lehrer seines Lebens nieder.
In den Anhang des kleinen Buches wurde u.a. ein Aufsatz aus dem Nachlass aufgenommen, der das Problem der Krebspsyche in einem neuen Licht darstellt, ferner eine vermächtnishafte Betrachtung zur eben bekannt gewordenen Aids-Krankheit.

134 Seiten, broschiert, Fr. 26.– / € 16.–
ISBN 3-907564-57-X

Buchbestellungen über den Buchhandel

www.perseus.ch PERSEUS VERLAG BASEL

AUS DEM VERLAGSPROGRAMM

Mabel Collins:

Light on the Path
Licht auf den Weg

Zweisprachige Ausgabe mit den Kommentaren Rudolf Steiners

Dieses Büchlein der englischen Okkultistin und Schriftstellerin Mabel Collins (1851–1927) wurde von R. Steiner hoch geschätzt. Seine zahlreichen Kommentare, vor allem aus dem Jahre 1904, bezeugen es. Die Übersetzung von Baron von Hoffmann ist ein sprachliches Meisterwerk.
Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Thomas Meyer.

134 Seiten, gebunden, Fr. 29.– / € 17.50
ISBN 3-907564-34-0

Buchbestellungen über den Buchhandel

www.perseus.ch PERSEUS VERLAG BASEL

PERSEUS FÖRDERKREIS

Ich werde Mitglied und entrichte den Mitgliederbeitrag
☐ Richtpreis Fr. 130.– / € 80.– pro Kalenderjahr

Ich unterstütze die Perseus-Aktivitäten
☐ generell ☐ projektbezogen:
- ☐ Verlag (allgemein)
- ☐ Zeitschrift Der Europäer
- ☐ Europäer-Samstage
- ☐ Europäer-Schriftenreihe
- ☐ Podiumsdiskussionen
- ☐ Autorenlesungen

☐ durch eine einmalige Spende von
Fr. _____ / € _____
auf ein Perseus-Konto (siehe Impressum auf Seite 28)

☐ in anderer Form: _____

Name: Vorname:
Strasse: PLZ/Ort:
Land: Telefon:
Datum: Unterschrift:

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Perseus Verlag Basel, Leonhardsgraben 38 A, CH–4054 Basel;
oder Mail an: perseus@perseus.ch

www.perseus.ch PERSEUS VERLAG BASEL

Wissen
was wo geübt,
gearbeitet, gelehrt,
kommuniziert, referiert,
aufgeführt, geforscht wird.

Mit einem
JAHRES-ABO

MONATSSCHRIFT FÜR LEBENDIGE IMPULSE
in Kultur und Wirtschaft

mit
Agenda Schweiz
und Informationen
aus dem anthroposophischen
Umfeld, Adressen
und zeitaktuellen Beiträgen

www.agora-agenda.ch

Talon einsenden an:
AGORA
Postfach 82 CH-8332 Russikon
Fax: (+41) 044 955 07 51
E-Mail: abo@agora-agenda.ch
Tel. Info: (+41) 044 955 07 44

Abo-Bestellung
- ❑ Jahresabo CHF/€ 40.-- (11 Ausgaben)
- ❑ Probeabo CHF/€ 11.-- (3 Ausgaben)

Name .....
Vorname .....
Str./Nr. .....
PLZ / Ort .....
Datum .....
Unterschrift .....

INNENARCHITEKTUR
STEIGER & PARTNER
ATELIER FÜR RAUMGESTALTUNG UND WOHNDESIGN
GRENZACHERSTRASSE 97 CH-4058 BASEL - TEL. 061-691 32 89 FAX 061-691 32 30

Wo die Kultur wohnt, wohnt Wohnkultur.

BELLEVUE APOTHEKE

Die 24-Stunden-Apotheke für alle,
auch homöopathische und anthroposophische Heilmittel
Kurierdienst und rascher Versand

Inhaber, dipl. Apotheker:
Johanna Lobeck und Dr. Roman Schmid

Theaterstrasse 14 / am Bellevueplatz, 8001 Zürich
Tel. 01/266 62 22, Telefax 01/261 02 10

WACHT TAG
UND NACHT

Zu vermieten beim Bahnhof in Basel
ruhige möblierte oder unmöblierte
3-Zimmer-Altbauwohnung
ca. 43 m², Preis Fr. 550.–
Schriftliche Bewerbung an:
Zeitschrift «Der Europäer», z.Hd. R. Hegnauer,
General Guisan-Strasse 73, CH-4054 Basel

So viel Europäerfläche erhalten
Sie für nur Fr. 50.– / € 32.–
Tel./Fax 0041 (0)61 302 88 58

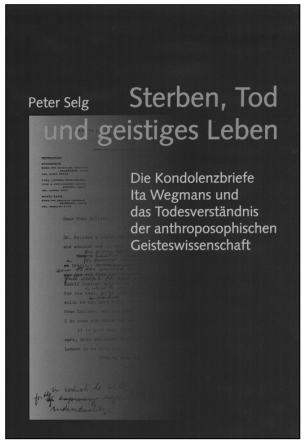
28.5 mm hoch
86.5 mm breit

Anzeigenschluss Heft 7, Mai 2005: ***8. April 2005***

Peter Selg

STERBEN, TOD
UND GEISTIGES LEBEN

Die Kondolenzbriefe
Ita Wegmans und
das Todesverständnis
der anthroposophischen
Geisteswissenschaft



Edition Natura Verlag
2005, 128 S.,
€ 14.– / Fr. 24.–
ISBN 3-7235-1228-3

«Das war ein trauriges Ereignis, aber wenn man Anthroposophie recht versteht und den Toten begleiten kann zur geistigen Welt, dann wird das, was zuerst einem so ungeheuer traurig vorkommt, doch zuletzt etwas Helles. Wie einen Gang zur Heimat empfindet man es und man gibt innerlich Grüße mit für alle diejenigen, die schon vorher gegangen sind. So kann solch ein Ereignis uns intensiv wieder geistig verbinden mit der geistigen Welt.»

Ita Wegman

Peter Selg: Der Tod und die unmittelbar nachtodliche Entwicklung des Menschenwesens in den Schilderungen Rudolf Steiners.

VERLAG AM GOETHEANUM

Inserenten verantworten den Inhalt ihrer Inserate und Beilagen selbst

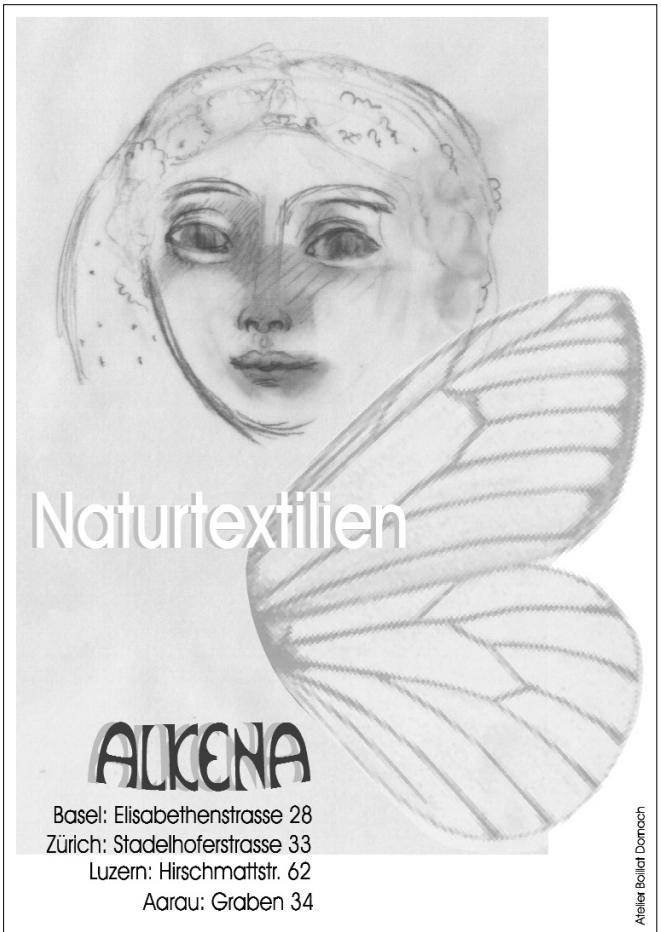
RUDOLF STEINER SCHULE BIEL

Für das Schuljahr 2005/2006 suchen wir

eine Eurythmistin / einen Eurythmisten

im Vollpensum für die Mittel- und Oberstufe oder nach Absprache.

Bewerbungen bitte an:
Verantwortungskreis Personal der
Rudolf Steiner Schule Biel,
Schützengasse 54, 2502 Biel,
Tel. 032 342 59 19, Fax 032 341 83 03,
steinerschule.biel@bluewin.ch



Naturel
INTERIEUR

Möbel für Menschen
Naturel Möbel unterscheiden sich nicht von anderen Möbeln..., ausser vielleicht, dass sie ein bisschen liebevoller verarbeitet, ein Quäntchen schöner gezeichnet, eine Prise edler behandelt sind, – und ein ganz schönes Stück besser zu Ihrer Individualität passen.

Bestellen Sie unseren Katalog:
Tische, Gartenmöbel, Stühle, Betten, Matratzen, Bettwäsche, Leuchten, Vorhänge, Frottéewäsche, Küchen.
Interieur Naturel, Tel. 062 962 19 64
Allmendstrasse 30, 4950 Huttwil

Auge
Links **R**echts
f**U**er **E**in
C **S**
OPTIMUM **I**
A**N**DURCHBLICK **C**
IN JEDEM AUGENBLICK **H**

BITTERLI OPTIK

Stephan Bitterli, eidg. dipl. Augenoptiker SBAO
Hauptstrasse 34 4144 Arlesheim Tel 061/701 80 00
Montag geschlossen

Renate Riemeck:
Mitteleuropa – Bilanz eines Jahrhunderts
225 S. kt. **16,–** / Sfr **29,20**

Die politische Situation der Gegenwart hat ihre Wurzeln im 19. Jahrhundert, wie die Autorin überzeugend nachweist. Die Unfähigkeit Deutschlands, das Erbe seiner Kultur in einer sinngemäßen Weise fortzuführen, ließ es in einen Wettstreit um Macht geraten. Bismarcks Preußen-Politik entfernte die Deutschen immer weiter von ihrem eigentlichen Wesen.
Ähnlich wie zum Ende des 19. Jahrhunderts wird auch heute Politik im Wesentlichen nur von "Tag zu Tag" gemacht, ohne eine große, in die Zukunft weisende Vision. Ganz Europa hat sich dem westlichen Vorbild einer skrupellosen Konkurrenz-Wirtschaft ergeben, in der kein Platz ist für Humanität und Gerechtigkeit. Ob Deutschland seine Aufgabe, die Ideale der mitteleuropäischen Kultur vorzuleben, noch einmal aufgreifen kann, scheint in dieser Zeit kaum noch wahrscheinlich. Vielleicht aber hilft eine Rückbesinnung auf die falsche Weichenstellung im vorigen Jahrhundert?
Das Buch von Frau Prof. Riemeck ist für eine solche Rückbesinnung hervorragend geeignet.

Engel & Co.
Buchhandlung – Verlag – Antiquariat
70011 Stuttgart · Postfach 10 12 41
e-mail: buch-engel@t-online.de Fax (0711) 236 00 21
Tel. (0711) 24 04 93

Pelagius-Hefte

Aus der Grundlagenforschung der anthroposophischen Pädagogik

Pelagius-Heft I
Aus dem Inhalt:
Rüdiger Keuler: «Über die inneren Voraussetzungen des in anthroposophischen Einrichtungen arbeitenden Pädagogen»
Herwig Duschek: «Was ist los in der anthroposophischen Pädagogik?»
Rüdiger Keuler: «Hat die Nachahmung als Erziehungsprinzip ihre Bedeutung verloren?» u.a.

Pelagius-Heft II
Aus dem Inhalt:
Rüdiger Keuler: «Werden wir der Anthroposophie und den mit ihr verbundenen Verantwortlichkeiten gerecht?» u.a.
Rüdiger Blankertz: «Vom Leben der Freien Waldorfschule in der Zeit ihres Untergangs»
Irene Diet: «Energie statt Seele»

Pelagius-Heft III
Aus dem Inhalt:
Pietro Archiati: «Wie Dornach Anthroposophie und Christentum fördert»
Rüdiger Keuler: «Anthroposophische Pädagogik als Voraussetzung der Menschheitsentwicklung»
«Wie die Fliege an der Wand. Eine Plakataktion der Alanus-Hochschule» u.a.

Bestelladresse: Pelagius-Seminar, Kerpstrasse 17,
D 53844 Troisdorf, www.pelagius.de
Schutzgebühr 4€ plus 1€ Porto, Betrag in Euro oder Briefmarken beilegen.

buchbasel

BUCH- UND MEDIENMESSE | LITERATURFESTIVAL
JUGENDLITERATURFESTIVAL | KINDERLITERATURFESTIVAL
COMICFESTIVAL

Freitag und Samstag 09.30 – 19.00 Uhr
Sonntag 10.00 – 17.00 Uhr | www.buchbasel.ch

6. – 8. Mai 2005
Messe Basel

Medienpartner
Beobachter
Basler Zeitung
DRS Schweizer Radio DRS 2
Schweizer Buchhandel

Partner
Jäggi, Bücher jaeggi.ch
Bider&Tanner Ihre Buchhandlung in Basel

Inserenten verantworten den Inhalt ihrer Inserate und Beilagen selbst

EUROPÄER-Tagung

4. Europäer-Sommertagung

in Rüttihubelbad bei Bern / Schweiz

Samstag, 9. Juli 2005, 16.00 Uhr,
bis Mittwoch 13. Juli 2005, 12.00 Uhr

Die Mysterien des Altertums und der Schulungsweg der Anthroposophie

Gesamtleitung: Thomas Meyer

Dieser Sommerkurs bietet zunächst einen Überblick über die alten Einweihungsmethoden der Menschheit, wie sie zum Beispiel in Ägypten oder im alten Irland (Hybernia) kultiviert wurden. Der Kurs möchte ihre Bedeutung und Größe darstellen, aber auch zeigen, warum diese Methoden für den heutigen Menschen nicht mehr anwendbar sind. Was an ihre Stelle treten kann, sind die Initiationsmethoden der Geisteswissenschaft. Sie rechnen mit der neuzeitlichen Bewusstseinsverfassung. Die Polarität von alten und modernen Einweihungsmethoden soll u.a. an Beispielen aus der zeitgenössischen «Esoterikszene» und anhand von gelesenen oder gespielten Szenen aus den Mysteriendramen *Die Pforte der Einweihung* und *Der Seelen Erwachen* aufgezeigt und besprochen werden. Künstlerische Kurse sowie Musik werden das Erarbeitete wiederum begleiten.

Mitwirkende: Dr. Edzard Clemm (Referate), Beat Fontana, Helga Paul (szenische Darstellung), Christoph Gerber (Musik), Helene Lanker (Musik), Jens-Peter Manfras (Sprachgestaltung), Gil Soyer (Eurythmie).

Für die Teilnahme hilfreich, aber nicht erforderlich ist die Kenntnis des einen oder anderen der folgenden Werke oder Vorträge Rudolf Steiners:
Die Philosophie der Freiheit (GA 4); *Die Pforte der Einweihung*, *Der Seelen Erwachen* (GA 14); *Visionäres Schauen und denkendes Erkennen* (aus GA 117; auch als Einzelvortrag erhältlich); *Die Mysterien des Morgenlandes und des Christentums* (GA 144); *Mysteriengestaltungen* (GA 232).

Kursgebühr: Fr. 360.– (Ermässigung für Studierende und Auszubildende 50%). Allen anderen Teilnehmern und Teilnehmerinnen wird bei Buchung **vor** dem 10. April 2005 ein Frühbuchungsrabatt von 10% gewährt.

Anmeldung:
Bildungszentrum Rüttihubelbad, CH-3512 Walkringen
Tel. +41 (0)31 700 81 83, Fax +41 (0)31 700 81 90
E-Mail: bildung@ruettihubelbad.ch
Webseite: www.ruettihubelbad.ch

EUROPÄER-Samstage

Veranstaltungen im Gundeldinger Casino
Güterstrasse 213 (Tellplatz, Tram 15 / 16), 4053 Basel
10.00 – 12.30 und 14.00 – 17.30 Uhr

XXXXV. **9. April 2005**

R. STEINER UND SEIN SCHÖPFERISCHER SCHÜLERUMKREIS

D.N. Dunlop, George Adams, Ludwig Polzer-Hoditz, W. J. Stein u.a.

Thomas Meyer, Basel

Kursgebühr: Fr. 70.–

Anmeldung erwünscht!
Tel.: 0041 (0)61 302 88 58 oder 0041 (0)61 383 70 63
Fax: 0041 (0)61 302 88 58 oder 0041 (0)61 383 70 65

Veranstalter:

www.perseus.ch PERSEUS VERLAG BASEL

DER EUROPÄER

Monatsschrift auf Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners

Bestellen Sie jetzt

- **1 Probeabonnement**
  (3 Einzelnummern, oder 1 Doppel- und 1 Einzelnummer) Fr. 27.– / € 17.–
- **1 Jahres- oder Geschenkabonnement**
  Fr. 108.– / € 65.–
- **1 AboPlus**
  (1 Jahres- oder Geschenkabonnement plus Spende) Fr. 160.– / € 100.–

1 Probenummer gratis

Alle Preise inkl. Versand und MWST

Bestellungen: DER EUROPÄER, c/o Ruth Hegnauer
General Guisan-Str. 73, CH – 4054 Basel
Tel./Fax: 0041 (0)61 302 88 58 oder
E-Mail: e.administration@bluewin.ch

Die Zeitschrift erscheint im Perseus Verlag

www.perseus.ch PERSEUS VERLAG BASEL